

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 22. JANUAR 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 13

Sowjetunion wiederholt Beschuldigungen

Antwort auf Note Großbritanniens und Frankreichs zur Wiederaufrüstung Westdeutschlands

MOSKAU. Der sowjetische Außenminister Wyschinski hat den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Großbritanniens am Samstag die sowjetische Antwort auf die Noten überreicht, in denen die beiden Westmächte in einer ersten sowjetischen Note enthaltene Beschuldigungen zurückgewiesen haben. In den ähnlich lautenden Noten wirft die Sowjetunion den beiden Mächten erneut vor, durch Pläne zur deutschen Wiederaufrüstung gegen das Potsdamer Abkommen und die im Kriege abgeschlossenen Freundschafts- und Bündnisverträge zu verstoßen.

Die Westmächte bereiteten ein „Militärbündnis mit der Revancheregierung Adenauer in Westdeutschland vor, das eine ernste Bedrohung des Friedens darstelle“. Die Feststellungen der beiden Westmächte, das atlantische Bündnis habe „strikten Verteidigungscharakter“, bezeichnete die Sowjetunion als den Tatsachen zuwiderlaufend. Es sei für niemand ein Geheimnis, daß sich das nordatlantische Bündnis gegen die Sowjetunion richte.

Aus den gegenwärtigen Verhandlungen über einen deutschen Verteidigungsbeitrag gehe unwiderleglich hervor, daß ein Militärbündnis zwischen den Atlantikpaktstaaten und Deutschland gegen die Sowjetunion, sowie die Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee geplant sei.

Die Sowjetunion und die Volksdemokratien bedrohten weder Frankreich noch Großbritannien, noch die USA oder irgendein Land in Westeuropa einschließlich Deutschland. Alle Behauptungen, daß sowjetische Truppen jenseits der Westgrenze der Sowjetunion konzentriert seien, wurden als haltlos bezeichnet, alle Angaben über die Aufrüstung der europäischen Staaten als unbegründet zurückgewiesen.

Stellung wurde auch gegen die von den Außenministern der drei Westmächte geplante „Revision des Abkommens über die verbotenen und eingeschränkten Industrien“ genom-

men“, da dies eine grobe Verletzung der Beschlüsse von Jalta und Potsdam bedeute. Der Schuman-Plan sei ein „Plan zur Wiederherstellung des deutschen Rüstungsindustrie-Potentials“. Der Wiederaufbau der deutschen Kriegsindustrie führe zur Wiedergeburt des deutschen Militarismus.

Abschließend wurden in den Noten Frank-

reich und Großbritannien für die Lage verantwortlich gemacht, die sich aus der Verletzung der während des letzten Krieges abgeschlossenen Freundschaftsverträge ergebe.

Londoner diplomatische Kreise vertraten am Sonntag die Ansicht, daß die neuesten Sowjetnoten die Haltung Großbritanniens und Frankreichs nicht beeinflussen würden. Die Noten Moskaus stellten eine Wiederholung der bereits früher erhobenen Vorwürfe in einem etwas nachdrücklicheren Ton dar. Andererseits habe die Sowjetunion die Freundschaftsverträge nicht gekündigt. In Paris erklärte ein französischer Regierungsvertreter: „Es sind dieselben alten Argumente, die wir bereits gehört und zurückgewiesen haben.“

„Vergangenes ist vergangen“

Eisenhower in Deutschland / Heute Begegnung mit Adenauer

FRANKFURT. Der Oberkommandierende der atlantischen Streitkräfte, General Eisenhower, traf am Samstagvormittag auf seiner Europa-Rundreise auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen ein.

Auf einer kurzen Pressekonferenz auf dem Flughafen sagte Eisenhower in Erwiderung einer Frage, ob er glaube, daß die deutschen Streitkräfte zur Unterstützung der Verteidigung des Westens mobilisiert werden sollen, er möchte das deutsche Volk gern in den Reihen derer sehen, die die westliche Zivilisation verteidigten. Der General betonte nachdrücklich, daß die Deutschen aus eigenem und freiem Entschluß ihren Beitrag leisten sollen. „Zu der

Zeit, als ich als Armeeführer nach Deutschland kam, hatte ich eine tiefe Abneigung gegen Deutschland, das Naziregime, also alles, was der Nazismus bedeutete. Was mich betrifft, so ist Vergangenes vergangen. Ich empfinde keine Feindschaft für Deutschland und insbesondere nicht gegen das deutsche Volk.“

Eisenhower wurde bei seiner Ankunft von Hochkommissar McCloy und hohen Militärs begrüßt.

Am Samstagmittag traf der atlantische Oberbefehlshaber in Heidelberg ein, wo er mit dem Chef der US-Streitkräfte in Europa, General Handy, die militärische Lage der Bundesrepublik erörterte.

Heute finden Besprechungen mit Besitzen der amerikanischen Hohen Kommission statt. Heute abend wird General Eisenhower auf einem Empfang von Hochkommissar McCloy in Bad Homburg mit Bundeskanzler Dr. Adenauer, dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher und dessen Stellvertreter Erich Ollenhauer zusammentreffen. Zu diesem Empfang sind weiterhin die Regierungschefs aller Bundesländer und der Berliner Oberbürgermeister, Prof. Reuter, der CDU-Abgeordnete Blank, die früheren Generale Speidel und Heusinger und weitere Bundesbeamte und politische Persönlichkeiten eingeladen worden.

General Eisenhower wird voraussichtlich morgen nach Paris zurückfliegen.

Die amerikanische Nachrichtenagentur INS will am Samstag aus Madrid erfahren haben, daß General Eisenhower doch noch die spanische Hauptstadt besuchen werde.

Naturkatastrophen in den Alpen

Über 80 Tote durch Lawinen / Die Arlbergstrecke unterbrochen

GENÈ. Eine Naturkatastrophe größten Ausmaßes hat am Samstag die Ostschweiz und Tirol heimgesucht.

Nach ununterbrochenen Schneefällen gingen in diesem Gebiet gewaltige Lawinen nieder, die viele Orte von der Außenwelt abschneiden und den Verkehr völlig lahmlegten. Am schwersten wurde der Ort Andermatt getroffen, wo eine Lawine vier Häuser und ein Hotel unter einer 20 m hohen Schneedecke begrub. Neun Personen, darunter vier Kinder, wurden verschüttet.

Auf der Paßstraße oberhalb Zernze (Graubünden) verunglückten in einem Lawinensturz sieben Männer einer Rettungskolonie, die zur Bergung anderer Verschütteter ausgezogen waren.

Um das Matterhorn tobte Samstagnacht ein Schneesturm mit einer Heftigkeit, wie ihn die Bevölkerung noch nicht erlebt hat.

Im Zuoatal in der Nähe von St. Moritz haben sich Rettungsmannschaften in ein Lawinenfeld vorgegraben, aus dem Kinderweinen zu hören war. Im Laufe des Sonntags konnte ein Kind tot geborgen werden, drei weitere Kinder und deren Eltern werden noch vermißt.

Die Lawinenunglücke sind durch plötzliche Tauwettereinbrüche ausgelöst worden, die an den steilen Berghängen die Schneemasse in Bewegung gebracht haben.

Auch die Zugspitze ist seit Freitagmittag durch Schneeverwehungen und Lawinen von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die Telefon- und Stromleitungen sind unterbrochen.

Aus Innsbruck drahtet uns unser EB-Korrespondent, daß auch in Tirol im Laufe des Samstag und Sonntag Lawinenunglücksfälle aus allen Teilen des Landes gemeldet worden sind, die auch zahlreiche Menschenleben gefordert haben. Acht Hauptverkehrsstraßen sind nicht mehr passierbar. Die direkte Verbindung zwischen Tirol und Vorarlberg, der Arlbergpaß, ist sowohl auf der Straße als auch auf der Bahnlinie infolge gewaltiger Lawinenstürze unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr aus Innerösterreich nach Vorarlberg, der Schweiz und Frankreich muß über Salzburg-München-Lindau umgeleitet werden. Auf der

Arlbergstrecke verkehren nur noch Personenzüge bis Langen a. A. Über den Arlbergpaß besteht keinerlei Verkehrsmöglichkeit mehr. Anhaltende Neuschneefälle lassen die Wiederaufnahme des Straßen- und Eisenbahnverkehrs im Laufe dieser Woche unwahrscheinlich erscheinen. Auch aus Kärnten und der Steiermark werden Lawinenunglücksfälle gemeldet.

In Norditalien niedergehende Lawinen forderten am Freitag drei Todesopfer. Die Lawinenkatastrophe, die bis jetzt über 80 Todesopfer forderte, sind seit Jahren die schwersten in den Schweizer und Tiroler Alpen.

Vor dritter Großoffensive

Frontbesuch McAthurs

PUSAN. An der gesamten Koreafront kam es am Samstag und Sonntag zu Zusammenstößen zwischen alliierten Aufklärungseinheiten und den Vorausabteilungen kommunistischer Divisionen. Im Mittelabschnitt wechselte die Stadt Wonju wiederholt ihren Besitzer.

Westlich von Wonju sind drei chinesische Armeegruppen mit 90 000 Mann aufmarschiert. Nach Frontberichten rechnet man mit dem baldigen Beginn der seit langem erwarteten dritten Großoffensive.

Das etwa 45 Kilometer westlich von Wonju gelegene Ichon mußte von den UN-Streitkräften nach harten Kämpfen aufgegeben werden.

Bei einem überraschenden Frontbesuch betonte UN-Oberbefehlshaber General McArthur am Samstag, man werde die militärische Position in Korea aufrechterhalten, „solange die Staatsmänner der UN dies befehlen“.

Vorerst keine Konzessionen

Sitzung des SPD-Vorstandes

BONN. Dr. Kurt Schumacher erklärte am Sonntag vor dem Parteivorstand der SPD, man könne dem deutschen Volk nicht zumuten, vor einer weiteren Klärung der internationalen Lage mit der Frage seiner nationalen Selbstbehauptung irgendwelche Konzessionen zu machen. In einem am Sonntag veröffentlichten Kommuniqué über die zweitägige Sitzung des SPD-Vorstandes am Wochenende kritisierte Schumacher, daß bis heute die Beschlüsse der New Yorker Außenministerkonferenz noch nicht realisiert worden seien. Die These „gleiches Opfer — gleiche Chancen — gleiches Risiko“ habe unverändert Geltung.

Der SPD-Parteivorstand erklärte, die Mitgliedschaft im „Nauheimer Kreis“, der „Bruderschaft“, der „ersten Legion“ und dem „Bund deutscher Jugend“ für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur SPD.



Links: Der zurzeit in Deutschland weilende ehemalige britische Außenminister Anthony Eden bei seinem Besuch bei Bundespräsident Heuß. Eden ist plötzlich an der Grippe erkrankt. Rechts: General Eisenhower wurde auf dem Rhein-Main-Flughafen bei seiner Ankunft von dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy begrüßt. Foto: AP

Vermittler Nehru

W. N. Die Äußerung des indischen Ministerpräsidenten Nehru, daß die Antwortnote der rotchinesischen Regierung auf den Waffenstillstandsplan der Vereinten Nationen für Korea „weit von einer totalen Zurückweisung der Vorschläge des politischen Ausschusses der UN entfernt“ und die „Möglichkeit einer Regelung auf dem Verhandlungswege bestimmt nicht ausgeschlossen“ sei, macht erneut auf die vermittelnde Politik des indischen Premiers im amerikanisch-chinesischen Konflikt aufmerksam.

Jawaharlal Nehru hat in den letzten Wochen und Monaten oft genug seine Politik des Friedens oder der „aktiven Neutralität“, sein Streben nach einem Ausgleich zwischen West und Ost dargelegt und verteidigt. Noch am Samstag war Nehru der Meinung, daß die Lösung der Koreafrage durch Verhandlungen weiterhin offen sei. Immer wieder betonte er, daß nur eine Einlösung Peking-Chinas als gleichberechtigtes Mitglied an den Konferenzen der Vereinten Nationen teilzunehmen, die Lage in Asien und besonders in Korea entspannen könnte.

Nehru will vermitteln. Sein Land soll in den Auseinandersetzungen zwischen den beiden großen Mächten die Rolle einer „Dritten Kraft“ spielen. Nehrus Haltung ist sicher weitgehend von der indischen Achtung vor der Wahrheit als politischer Macht und der Liebe zur Gerechtigkeit geformt. Seine Überzeugung ist, daß wohl Furcht und gegenseitiges Mißtrauen die Kriegsgefahr erhöht haben, daß aber bei ehrlichem Verständigungswillen die letzte Katastrophe vermieden werden kann. Nehrus Appelle an Stalin und Acheson im Juli des vergangenen Jahres waren von diesem Geist getragen, ebenso die Vermittlungsbemühungen des indischen Chefdelegierten bei den UN, Sir Benegal Rau. Der indische Botschafter in Peking Kavalam, Madhava Pannikar, ist zudem der einzige Verbindungsmann zwischen China und der westlichen Außenwelt.

Erst kürzlich sagte Nehru im indischen Parlament: Wie Gewalt nicht durch Gewalt beseitigt werden kann, so kann man das Unrecht nicht durch Unrecht aus der Welt schaffen — womit sich der indische Premier zweifellos auf die Verhältnisse in Korea bezog. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß für diese Haltung die Lehren und die politische Konzeption Gandhis mit verantwortlich zu machen sind. Wie Gandhi steht auch Nehru sowohl in den Problemen der Zeit als auch gleichseitig über ihnen.

Nehru sieht die geschichtlichen Zusammenhänge, und der Versuch seiner Mittlerrolle wird nicht einzig auf den Erfordernissen der politischen Situation seines Landes beruhen, sondern auch vom Gedankengut hinduistischer Weiterführung inspiriert sein.

Zweifellos ist für die Vermittlungspolitik des indischen Ministerpräsidenten die Antwortnote Rotchinas eine bittere Enttäuschung, hatte er doch noch seinen Botschafter in Peking angewiesen, bei der rotchinesischen Regierung auf eine Annahme des Waffenstillstandsplanes zu drängen. Zudem äußerte er sich noch in London optimistisch über den Fortgang der Verhandlungen.

Wird sich Nehru auch damit abfinden, nachdem schon einmal durch eine Abgabe aus Peking — beim Versuch der Vermittlung zwischen China und Tibet im Oktober des letzten Jahres — der Wirklichkeitssinn und die Urteilskraft des indischen Staatsmannes peinlich bloßgestellt wurden? Bestimmt. Indien wird China seine Unterstützung in Lake Success nicht entziehen, sondern den Weg weitergehen, den es schon lange vor der offiziellen Anerkennung Mao Tse-tungs ging. Fordert doch Nehru eine realistische Betrachtungsweise hinsichtlich des neuen Chinas und der neuen Mächte in Asien. Für ihn ist es undenkbar, den Nachbarn einfach zu ignorieren. Hinzu kommt, daß Nehru ein friedliches und, wenn möglich, sogar freundschaftliches Zusammenleben Indiens mit China vorschwebt, ganz abgesehen von seiner Hoffnung, eines Tages mit den ostasiatischen Staaten so etwas wie einen dritten Machtblock zu bilden.

Nehru wird wissen, daß man ihn in dieser Beziehung in Amerika für einen Utopisten und Illusionisten hält. Dennoch wird er an seinem Kurs festhalten, der durch das Ableben des „starken Mannes“, der jungen Republik, Sardar Patel, welcher die reaktionäre Richtung innerhalb der herrschenden Kongreßpartei vertrat, eher noch gefestigt wurde.

Vielleicht gibt sich der indische Ministerpräsident bei seinen Vermittlungsversuchen und seiner Einschätzung des kommunistischen Chinas wirklich einer Täuschung hin. Wir wissen es nicht und die Entwicklung ist im Osten ja noch lange nicht abgeschlossen. Wir wissen auch nicht, ob Nehrus Politik vom indischen Standpunkt aus falsch oder richtig ist.

Jedenfalls versucht der indische Premier auf friedlichem Wege und mit friedlichen Mitteln die Probleme der Welt zu lösen. Die nächsten Wochen werden über Erfolg oder Mißerfolg der Bemühungen Nehrus Klarheit schaffen.

92,8 Prozent für Streik

Endergebnis der Abstimmung im Bergbau

ESSEN. 92,8 Prozent der organisierten Bergleute haben sich, nach dem am vergangenen Wochenende von der Industriegewerkschaft Bergbau veröffentlichten Endergebnis der Urabstimmung im Bergbau des Bundesgebiets dafür ausgesprochen, das Mitbestimmungsrecht notfalls durch Streik zu erzwingen. Durch diese Stimmabgabe haben die Bergleute ihre Gewerkschaft ermächtigt, die letzten gewerkschaftlichen Kampfmittele einzusetzen, wenn ihre Forderungen zum Mitbestimmungsrecht nicht erfüllt werden.

USA fordern Verurteilung Pekings

Resolution von den USA allein eingebracht / Kein sonstiger Befürworter

LAKE SUCCESS. Die USA beantragten am Samstag in einem dem politischen Ausschuss der UN-Vollversammlung vorgelegten Entschließungsentwurf, daß die chinesische Volksrepublik von den UN als Aggressor in Korea gebrandmarkt werde.

Die Resolution enthält folgende Forderungen: 1. Festzustellen, daß das kommunistische China in Korea eine Aggression begehe; 2. Versicherung der UN, dieser Aggression weiterhin entgegenzutreten; 3. Aufforderung an alle Nationen, die Aktion der UN in Korea zu unterstützen; 4. Aufforderung an alle Nationen, der Aggression keine Unterstützung zu leisten; 5. Billigung eines Ausschusses, der sofort zusätzliche Maßnahmen gegen die kommunistische Aggression zu erwägen hätte; 6. Bestimmung von zwei Persönlichkeiten durch den Präsidenten der UN-Vollversammlung, mit denen dieser eine Gruppe bilden soll, die ihre „guten Dienste“ für eine friedliche Regelung des Konflikts zur Verfügung zu stellen hätte.

Schließlich soll die Vollversammlung Peking auffordern, seine Streitkräfte aus Korea zurückzuziehen.

Der Entschließungsentwurf wurde von den USA allein eingebracht, da andere UN-Nationen, darunter Frankreich und Großbritannien,

Bedenken gegen einzelne Formulierungen äußerten. Die amerikanische Delegation hatte sich in den letzten Tagen vergeblich bemüht, eine Gruppe von Befürwortern zu gewinnen.

Der indische Delegierte Sir Benegal Rau, der am Samstag nach Besprechungen mit Pandit Nehru in Paris nach New York zurückgekehrt war, schlug vor, die vier in der Peking Antwort enthaltenen Gegenvorschläge zu prüfen.

Die Gruppe der asiatischen Staaten und Ägypten hielten am Samstag eine weitere Konferenz ab, um ihre frühere Resolution zur Abhaltung einer Siebenmächte-Konferenz erneut zu diskutieren.

Truman kritisiert Stalin

Bis Juli 24 US-Divisionen

WASHINGTON. Präsident Truman erklärte am Freitagabend auf einem „Wirtschaftsmobilisierungsbankett“, der sowjetische

Generalissimus wolle wie alle Diktatoren „das gewöhnliche Volk versklaven“. Zwischen Hitler, Mussolini, den Tyrannen Spartas, Ludwig XIV. und Stalin bestehe nicht der geringste Unterschied. Der Präsident äußerte damit einer seiner bisher schärfsten Kritiken an dem russischen Staatschef.

Der Generalstabschef der amerikanischen Armee, Collins, gab am Freitag vor dem Senat bekannt, daß die Armee bis zum 1. Juli auf eine Stärke von 24 Divisionen gebracht werde.

Die sechs US-Riesenbomber vom Typ 36, die Atombomben über weite Strecken befördern können, flogen am Samstag auf geheimem Kurs von England wieder nach den USA im Non-Stop-Flug zurück. Der Radar-Schutz der USA soll auf die Probe gestellt werden. Man vermutet, daß einige der Riesenbomber den Nordpol überfliegen werden.

Zur Erweiterung des militärischen Hilfeprogramms für Nationalchina wird die amerikanische Regierung den Kongreß um 10 Millionen Dollar ersuchen. Ferner sollen die antikommunistischen Partisanen auf dem chinesischen Festland mit US-Waffen ausgerüstet werden.

Kohlenmangel ist schuld

6,1 Prozent weniger produziert

BONN. Das Bundeswirtschaftsministerium gab am Samstag einen Produktionsrückgang um 6,1 Prozent von November auf Dezember 1950 bekannt, der vor allem der mangelnden Kohlenversorgung zugeschrieben wird.

Für die steigende Arbeitslosigkeit im Bundesgebiet, die über 1,9 Millionen Arbeitnehmer betrifft, machte ein US-Sachverständiger vor allem die mangelnde Planung und eine Hamsterpsychose bestimmter Industriezweige verantwortlich.

Von zuständiger amerikanischer Seite wurde am Freitag mitgeteilt, es sei durchaus wahrscheinlich, daß die Besatzungskosten als finanzieller Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik anerkannt werden, wenn diese einem militärischen Beitrag zustimmt.

Bundestagspräsident Hermann Ehlers gab am Freitag Pläne für eine Erweiterung des Bundeshauses bekannt. Es sollen zusätzliche Arbeitsräume geschaffen werden. Der Intendant des Süddeutschen Rundfunks, Dr. Fritz Eberhard, hat am Samstag in einem Telegramm an den Bundestagspräsidenten dagegen protestiert, daß im Zusammenhang mit dem geplanten Erweiterungsbau des Bundeshauses der Neubau des Süddeutschen Rundfunks erwähnt worden ist. Die von Ehlers für das neue Stuttgarter Rundfunkhaus genannte Summe von 11,8 Millionen DM beziehe sich übrigens auf den Gesamtbau. Zunächst sei jedoch nur ein Bauabschnitt vorgesehen, der 5,9 Millionen DM kosten werde.

Das Gesetz über die Erhöhung der Mineralölsteuer, das am Samstag im Gesetzblatt verkündet wurde, ist am Sonntag in Kraft getreten.

Noch keine Entscheidung

Wer wird Österreichs Bundespräsident?

WIEN. Die endgültige Entscheidung der österreichischen Parteien über die Persönlichkeiten, die bei der am 30. Mai stattfindenden Bundespräsidentenwahl kandidieren sollen, ist nach Ansicht informierter politischer Kreise frühestens in der nächsten Woche zu erwarten.

Die Aussichten des oberösterreichischen Landeshauptmanns, Dr. Gleißner (Volkspartei), sollen sich ständig verbessern. Als sozialistischer Kandidat wird fast ausschließlich der Linzer Bürgermeister Dr. Koref genannt.

Die jugoslawische Regierung hat den Kriegszustand zwischen Jugoslawien und Österreich durch einen Erlaß des Präsidiums der Nationalversammlung beendet. Die österreichische Regierung bezeichnete dies als Geste der Freundschaft, betonte jedoch gleichzeitig, daß zwischen den beiden Ländern niemals der Kriegszustand bestanden habe, da keines der beiden Länder den Krieg erklärt hätte.

„Staatliche Manipulationen“

Prof. Erhard sprach in Nürnberg

NÜRNBERG. In den wichtigsten Rohstoffbereichen sei auch in Westdeutschland jetzt mit „gewissen staatlichen Manipulationen“ zu rechnen, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard am Sonntag in einer Rede anlässlich des 50jährigen Bestehens der Groß-einkaufsgenossenschaft „Nürnberger Bund“.

Der frühere Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, Nötting (SPD), empfahl am Sonntag in einer SPD-Versammlung dem Bundeswirtschaftsminister, zurückzutreten. Nachdem der Bundeskanzler und viele seiner politischen Freunde nicht mehr mit Erhards Marktwirtschaft einverstanden seien, wäre jetzt die Stunde seines Rücktritts gekommen.

Gegen Nationalhymne

Text entspricht nicht den Erwartungen

BONN. Der Bundesvorstand der „Jungen Union“, der Jugendorganisation der CDU, gab in einem Kommuniqué bekannt, daß sie sich in Kürze in einem offenen Brief an den Bundespräsidenten gegen die „Hymne an Deutschland“ als Nationalhymne aussprechen werde.

Der Text entspreche nicht den Erwartungen; sein geistiger Gehalt sei durch einen Nationalismus geprägt, der die deutsche und europäische Wirklichkeit von heute übersehe und die innere Umkehr überspringe, erklärte Ernst Majonika, der Vorsitzende der Jungen Union.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am 30. Januar zu seiner 100. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Landtagswahlgesetz.

STUTTGART. Prof. Ferdinand Porsche, der bekannte Automobilkonstrukteur und Schöpfer des Volkswagens, ist schwer erkrankt. Professor Porsche konnte erst kürzlich seinen 75. Geburtstag feiern.

FRANKFURT. Pakete an deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion müssen nach einer Mitteilung des Bundespostministeriums in Zukunft direkt an die Adresse des Gefangenen aufgegeben werden. Die Pakete werden nicht mehr unter Anschrift und durch Vermittlung des Roten Kreuzes befördert.

HANNOVER. Die hannoversche Polizei führte am Freitag eine Großrazzia gegen ostzonale Teilnehmer einer Tagung des „Gesamtdeutschen Arbeitskreises für Landwirtschaft und Forsten“ durch und verhaftete 148 Personen, die ohne ausreichende Personalpapiere illegal nach Westdeutschland gekommen waren. Die Verhafteten, unter ihnen ein mecklenburgischer Minister, sowie Professoren ostzonaler Universitäten, wurden am Freitagabend über die Ostzone abgeschoben.

LUDWIGSHAFEN. Eine Versammlung der Notgemeinschaft ehemaliger berufsmäßiger Wehrmachtangehöriger in Ludwigshafen protestierte in einem Telegramm an den Vorsitzenden der Notgemeinschaft, Hansen, dagegen, daß die ehemaligen Generale Speidel und Heusinger ohne Wissen und ohne Beachtung der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der früheren berufsmäßigen Wehrmachtangehörigen mit den Alliierten verhandelt.

DÜSSELDORF. Mit dem Abschluß der Demonstration im englischen Besatzungsgebiet ist, wie am Freitag der neue britische Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, Lingham, bekannt gab, Anfang Februar zu rechnen. Nach dem Abtransport der Schmiedepresse des Dortmund-Hörder-Hüt-

tenvereins nach England soll das Ende der Demontage verkündet werden. Industriekreise und Gewerkschaften begrüßten den angekündigten Bau einer neuen Schmiedepresse, für deren Bau sich der britische Hohe Kommissar einsetzen will.

HAMBURG. Fast die Hälfte des Landes Hadeln (Untereibe) stand am Freitag unter Wasser. Das Überschwemmungsgebiet umfaßt bereits weit über 2000 Hektar und dehnt sich langsam wegen der starken Regenfälle auch auf das höhergelegene Marsch- und Gestgebiet aus.

ROM. Der italienische Ministerpräsident de Gasperi, empfing am Samstag den SPD-Bundestagsabgeordneten Fritz Eyer und den früheren französischen Ministerpräsidenten Ramadier.

MAILAND. Die in Westeuropa herrschende Grippeepidemie hat jetzt auch auf Italien übergegriffen. In Rom sind u. a. zwei Kardinaläle an Grippe erkrankt. In Großbritannien sind letzte Woche 890 Personen an Grippe gestorben, die sich jetzt auch in Irland ausbreitet.

BELGRAD. Über 20 Personen sind in den letzten Tagen in zwei jugoslawischen Ortschaften nach dem Genuß von Methylalkohol gestorben. Etwa 200 Personen liegen mit schweren Vergiftungssymptomen darnieder. Ursprünglich hieß es, in Jugoslawien sei die Cholera ausgebrochen.

MOSKAU. Anlässlich des 27. Todestages von Lenin wurde das Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau am Sonntag von Tausenden von Menschen besucht. In der ganzen Sowjetunion waren sämtliche Gebäude mit schwarz-umrandeten roten Fahnen beflaggt.

BUENOS AIRES. Der frühere Inspektor der deutschen Jagdflieger, Galland, dementierte am Freitag in Buenos Aires Gerüchte über eine angebliche Rückwanderung von Spezialisten der früheren deutschen Luftwaffe aus Argentinien nach Deutschland. Zur Zeit arbeiten 33 Deutsche auf Grund eines Vertrages mit der argentinischen Regierung in einer Flugzeugfabrik in der Nähe von Cordoba. Leiter dieses Werkes ist der deutsche Flugzeugkonstrukteur Kurt Tank.

„Propagandistischer Rummel“

Dr. Schumacher zum Grotewohl-Brief

BERLIN. Der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, wies am Sonntag über den Berliner Sender „Rias“ noch einmal den Grotewohl-Brief als „bloßen propagandistischen Rummel“ zurück und schloß sich im Namen der SPD der Antwort des Bundeskanzlers an. Das eigentliche Ziel der kommunistischen Politik sei die „äußerliche Zusammenfassung ganz Deutschlands zu einer russischen Provinz mit deutschen Bewohnern“.

Schumacher wandte sich gegen das Gerede der Kommunistenverfolgung im Westen. Es gebe in Deutschland nur einen Schauplatz für kommunistische Verfolgung und das sei die Sowjetzone. Dort würden die Kommunisten verfolgt, die es mit der alten Idee und den Traditionen des ursprünglichen Kommunismus ernst nehmen. Dort allein gebe es eine Verfolgung der Friedenskämpfer.

Eigentlich gebe es gar keinen Grotewohl-Brief, sondern nur eine „Briefaktion der russischen Politik“. Die Russen wollten Reparationen aus der laufenden Produktion Westdeutschlands, nachdem sie die Ostzone ausgeplündert hätten, sowie Kontrolle und Beherrschung des Ruhrgebiets.

Der stellvertretende Ministerpräsident der Ostzone, Nuschke (Ost-CDU), kündigte an, daß der Sowjetzonenministerpräsident Grotewohl auf die Erklärung des Bundeskanzlers antworten werde.

Die Fraktionsvorsitzende der Zentrumsparlei im Bundestag, Frau Helene Wessel, kritisierte die Antwort des Bundeskanzlers auf den Grotewohl-Brief, den man nach ihrer Ansicht so hätte beantworten müssen, daß die Möglichkeit zur Weiterverhandlung offengeblieben wäre. Wenn man jedoch eine Politik der „offenen Tür“ zum Osten im Bundestag befürworte, laufe man Gefahr, zum Kommunisten gestempelt zu werden. Es müßte jede Gelegenheit benützt werden, um zu einem gesamtdeutschen Gespräch zu kommen.

Ein neues Kapitel

Schweden begrüßt deutschen Generalkonsul

GD. STOCKHOLM. Nach einer langen Karenzzeit erwartet man in der schwedischen Hauptstadt die Installation eines deutschen Generalkonsuls. Dr. Kurt Sieveking, so wird hier mitgeteilt, wird im Laufe des Februar als Repräsentant der westdeutschen Bundesrepublik sein Amt in Stockholm antreten. Zu diesem Ereignis schreibt die Stockholmer „Aftonbladet“ (sozialdemokratisch) in einem leitenden Artikel, daß hiermit ein neues Kapitel in der Geschichte der schwedisch-deutschen Beziehung beginne.

Es sei wohl ein Zeichen der Zeit, daß die Bonner Regierung, nachdem sie Generalkonsuln nach den Hauptstädten der Westmächte entsandt habe, sich beeile, nun auch einen solchen für Stockholm zu ernennen. Damit sei immerhin ein neuer Anfang zur Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern getan, und Schweden begrüße diese Maßnahme als dem internationalen Umgang angemessen. „Aftonbladet“ spricht schließlich die Hoffnung aus, daß das neue deutsche Generalkonsulat zur Erleichterung des Reiseverkehrs nach und durch Deutschland beitragen möge und weist darauf hin, daß für den kommenden Sommer zahlreiche schwedische Gruppenreisen nach Westdeutschland geplant sind.

Das genannte Blatt weist auch darauf hin, daß Dr. Sieveking aus bekanntem Anlaß ja nur das eine der „beiden“ Deutschland vertrete, und daß die westdeutsche Bundesrepublik ja noch über kein eigenes Auswärtiges Amt verfüge. Man habe auch schwer, sich vorzustellen, welche „Außenpolitik“ das von den Okkupationsmächten kontrollierte westdeutsche Regime führen könne, zumal die meisten wichtigen Deutschlandfragen noch ungelöst seien.

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDDECKE

Alle Rechte Hessische Verlagsanstalt G. m. b. H. [28]

Hier saß Klaus-Dietrich unter Freunden. Der Onkel kleinlaut und reuig wegen des verkauften Pferdes McGregor, Tino — zahn wie ein Angorakaninchen, in der Hoffnung, auf gutlichem Wege seinen Anteil aus dem Gewinn herauszuschinden, und August schließlich, ein treuer Freund und an irdischen Gütern mäßig interessiert.

Zur gleichen Zeit jedoch wurden an anderen Orten böse Pläne geschmiedet. Da saß Bollmann über einer Flasche Schnaps und überlegte seinen nächsten Schachzug. Hänseleit umschlich die Höhle der Irakesen, wohl ahnend, daß in diesem Areal der Schatz verborgen sein müsse. Denn seine gewissenhaften Beobachtungen hatten ihn bis an das Trümmerfeld herangebracht. Paul Schlemmer strapazierte seinen geringen Verstand, wie man am besten bei den zoologischen Detailverkäufen wegwärte. Und Frau Hansen schließlich, jetzt im Bunde mit Dolores und der Mutter, warf einen neuen Trumpf auf den Tisch.

„Hypnose!“ sagte sie. „Liebe Frau Pitsch, wenn es Ihnen gelingt, den Jungen für eine halbe Stunde heraufzuholen, ist das Geld unser.“

Geflüssentlich überhörte Frau Grete diesen gefährliche Wörtchen „unser“. Man muß die Gegner getrennt schlagen. Hypnose, das interessierte sie. Davon hatte sie viel Gutes gehört.

„Ich kenne einen Mann, der Meister auf dem Gebiet der Hypnose ist. Der guckt Sie an und sagt: Machen Sie einen Affen! Und schon machen Sie einen Affen.“

Dolores und Frau Grete fanden das pflichtschuldigst erstaunlich, wollten aber wissen, ob man dergleichen Fähigkeiten auch mit Erfolg auf verstockte Kinder anwenden könne. Die Hansen schwor Stein und Bein. Der Mann sei eine Kapazität. Del Sarto sei sein werter Name und er stamme aus Ägypten oder so. Nur — der mache das auch nicht umsonst. Man müsse sich vorher über eine prozentuale Beteiligung einigen.

Eine Welle rang man um die Prozente. Es war ein catsch as catsch can mit geistigen Waffen. Die Gegner trennten sich einseitigen unentschieden. Man beschloß, schnellstens Herrn Del Sarto zu zitieren.

Herr Del Sarto kam. Er war nachlässig gekleidet, betrunken und berlinerte. Ein freier Geist, der lange Zeit in Berlin gelebt hatte.

Er sagte: „Mach ick. Mach ick allens. Wo is det Kind? Für Jeld mach ick 'ne Lalle aus dem.“

Frau Hansen braute Kaffee, über dem der Hypnotiseur einschlieft. Die beiden Logiergäste betrachteten den Schläfer mit einer tiefen traurigen Skepsis. Aber die Hansen sprach ihnen feißig Mut zu.

„So ist er nun einmal. Er trinkt gern einen, weil er einsam ist. Alle großen Menschen sind einsam. Er ist auch lange verfolgt gewesen. Man hat ihm die Ausübung seiner Kunst verboten. Wissen Sie, was das bedeutet? Oh mein Gott! Wenn ich mir vorstelle, ich dürfte nicht mehr Zwiesprache halten mit den Phänomenen jenseits unserer Welt!“

Nach einer Stunde kam Del Sarto zu sich und verlangte zu trinken. Er schimpfte auf den Kaffee, wurde aber doch unter seiner Wirkung langsam nüchtern und hörte sich schließlich aufmerksam den Schläferplan an. Dann, als aller Augen erwartungsvoll auf ihm ruhten, wandte er sich freundlich Dolores zu.

„Is det Ihr Kind, Fräulein?“ Dolores errötete nicht einmal. Die Stunde war zu wichtig, um zimperlich zu sein.

Frau Grete aber schüttelte mißbilligend den Kopf. „Es ist mein Neffe und wenn Sie glauben, daß Sie mit ihm so ohne weiteres fertig werden, werden Sie sich wundern. Der hat einen eisernen Willen.“

„Del Sarto bricht jeden Willen“, sagte die Hansen mit Überzeugung.

Der Meister nickte ernst. „Wenn ick will, hält der sich für 'n Etagentiger und jeht über die Dächer.“

So kam es denn also, daß Klaus-Dietrich am nächsten Tag durch die Hansen eine Einladung zu Friedensverhandlungen mit dem geflüchteten Teil der Familie Pitsch erhielt. Vater, August und Tino redeten ihm heftig zu. Denn so konnte es ja nicht weitergehen. Die Leute begannen schon zu reden und der Mülleimer mußte geleert werden. Ger nicht zu reden vom Mangel an sauberem Geschirr.

In der guten Stube von Frau Hansen saß man also bei Kakao und Sahnetorte. Es herrschte eitel Freude und Sonnenschein.

„Sieht er nicht aus wie Robinson, Herr Del Sarto?“ sagte die Mutter.

Listig schlich sie sich mit dieser Bemerkung in das Herz des Knaben ein. Er kraulte stolz den Papagei auf seiner Schulter und blinzelte Inspektor Billy zu.

Del Sarto, dämonisch lauernd mit stehendem Blick, stimmte der Mutter zu. „Jenau, so, werte Dame. Justament wie der alte Robinson. Das war auch so een strammer Bengel.“ Dann wurde der Tisch abgeräumt. Die Hansen schleppte ein Buch herbei und legte es zwischen Klaus-Dietrich und Del Sarto auf den Tisch.

er schien sich weniger für den Inhalt des kriegerischen Wälzers zu interessieren. Vielmehr starrte er dem Knaben unverschämte in die Augen, während er gleichzeitig mit der Hand energisch nach hinten winkte. Die Damen zogen sich lautlos zurück. Das große, geführliche Spiel begann.

„Sieh mir an“, befahl Del Sarto.

Höflich blickte der Knabe auf. Das Gesicht des gräßlichen Fremden war ganz dicht vor dem seinen.

„In die Augen mußt Du gucken. Immer direkt in die Augen.“

Klaus-Dietrich tat, wie ihm geheißen. Und nun begann der ägyptische Hypnotiseur mit magnetischen Strichen über Stirn und Augen des Jungen. Dazu murmelte er halblaut: „Nu pennste und nun sagste, wo die Piepen stecken.“

Klaus-Dietrich, verständnislos und peinlich berührt von den Manipulationen, rückte ein Stückchen vom Meister weg.

„Immer schön Del Sarto ankieken“, befahl der Fremde. „So is hübsch.“ Seine Pupillen waren geweitet. Er sah aus, wie ein Kalb kurz vorm gewaltsamen Exitus. Es war kein schöner Anblick und die Wirkung war auch bei weitem nicht die, die man sich von der teuren Sitzung versprach.

„Ist Ihnen vielleicht nicht gut?“ fragte der Knabe.

„Quatsch. Mir is prima. Wie is dir denn? Merkste wat?“

„Nö. Mir is auch prima.“

„Na, dann guck mir noch mal ganz genau in die Pupille. Soo. So is fein. Und jetzt schlafste.“

„Schlafen? Jetzt — um vier Uhr nachmittags?“

„Ick sage, Du schlafst!“

„Kann ich ja gar nicht. Um fünf habe ich eine wichtige Verabredung.“

(Fortsetzung folgt)

Die „Gelbe“ Gefahr

Bedeutet Entwicklung in China nur für Europa eine Bedrohung?

Im Nach dem ersten Weltkrieg lebte in Kiel ein alter Admiral, in dessen Jugendzeit Kiel vergleichsweise ein Dorf gewesen war. Auf der Höhe seiner beruflichen Laufbahn hatte er die Vernichtung der russischen Ostasienflotte Roschdestwenskis durch die Japaner unter Togo in der Seeschlacht von Tsushima erlebt, ein Ereignis, mit welchem kaum ein Flottenfachmann gerechnet hätte und das zu wesentlichen Veränderungen im europäischen Kriegsschiffbau Anlaß gab. Jener Admiral neigte zu kühnen Prophezeiungen. Er sah die Gelbe Gefahr kommen und befürchtete von ihr den Untergang Europas. Kiel werde wieder ein Dorf werden.

Der koreanische Krieg ist in seiner derzeitigen Phase für die abendländische Welt so etwas wie ein neues Tsushima. Dabei sind an die Stelle der Russen die westlichen Mächte und an die Stelle der Japaner die Chinesen getreten. Im Gefolge der damaligen Ereignisse hat sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Japan zur Weltmacht entwickelt, militärisch und kommerziell, woran vermutlich die Katastrophe von 1945 auf die Dauer nicht viel ändert. Schon steht die Remilitarisierung Japans — mit neuem Vorzeichen — auf dem Programm. Der Aufstieg Japans hat in jenen zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung Chinas verdunkelt.

Seit Generationen war der Westen gewöhnt, mit China ebenso bequem wie gewinnbringend fertig zu werden. Einige Flottenstützpunkte an den Küsten, einige Kanonenboote auf dem Yangtse genügten. Mit geringem Aufgebot befreiten gemeinsam noch nicht „Vereinigte“ Nationen — Germans to the front — Peking von den Boxern. Der „Bund“ in Schanghai repräsentierte glanzvoll die Kraft und die Herrlichkeit der westlichen Welt in einem Lande, dessen alte Kultur der Westen pries, dem er aber die Fähigkeit zu nationaler Machtentfaltung absprach. Was an wirtschaftlichen Möglichkeiten in dem weiten Gebiet schlummerte, hielt man für vom Schicksal dazu bestimmt, landfremden Meistern der Organisation und der Technik Operationsfeld und Reichumsquelle zu werden. Der von Werner Sombart angesagte „farbige Kapitalismus“ schien im Lande der Schweinebauern und der Kulis weitab. Lenin war weit entfernt davon, seine Imperialismus-These auf das Reich der Mitte zu beziehen.

Inzwischen sah sich das Land von Revolutionen durchschüttelt. Das weltpolitische Ergebnis des wechselvollen Schauspiels war die Befestigung fast jeder territorialen oder sonstigen Vorzugsstellung westlicher Mächte und das Erwachen eines allgemeinen, nicht nur gruppenhaften, Nationalbewußtseins, dessen erster kraftvoller Entfaltung nach außen wir heute begegnen. Als Vollzugsträger der Prophezie des historischen Materialismus mag China heute noch weniger geeignet erscheinen als einst das schwach industrialisierte Rußland. Aber die kommunistische Ideologie, nach China eingeschwenkt, wurde Stütze im Kampf gegen den westlichen Fremdkapitalismus. Der Sowjetstaat half überdies bei der Ausstattung mit Waffen und lieferte last not least die Lehre von der totalitären Disziplin. Die innere Kraft des Geschehens aber wurzelt in dem Glauben an ein neues, selbstherrliches, fremdenfreies China historisch vorgezeichneter Ausdehnung.

China besitzt als das bei weitem volkreichste Land der Erde die nach wie vor wichtigste Voraussetzung machtpolitischer Entfaltung. Auch das Vorhandensein von Rohstoffen und Kraftquellen ist, schon seit den geologischen Erkundungen eines Herbert Clark Hoover zu Beginn des Jahrhunderts, wenig zweifelhaft, nicht nur innerhalb der inzwischen agrarisch wie industriell hochentwickelten Mandschurei. Mutmaßlich verfügt kein geschlossenes politisches Gebiet der Erde noch über gleiche unerschöpfte Möglichkeiten. Die letzten Jahrzehnte haben ferner bewiesen, daß hohe technisch-industrielle Leistung auch bei Völkern

entwickelt werden kann, denen man im 19. Jahrhundert entsprechende Fähigkeiten nicht zutraute.

Ob China in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen ähnlichen nationalpolitischen und volkswirtschaftlichen Aufschwung erlebt, wie Japan in der ersten, hängt gewiß davon ab, ob dem Chinesen im Anfangsstadium Hilfe von außen zuteil wird. Gegenwärtig erfolgt solche Hilfe wesentlich von Norden her. Wird der russisch-sibirische Gesamtstaat, welche Wandlungen immer in ihm selbst vorgehen mögen, aus einer nachträglichen Entfaltung seines großen, selbstbewußten und eigenwilligen Nachbarn auf die Dauer Nutzen ziehen? Das russische Reich hat, nicht weniger als das chinesische, Interesse an Herrschaft oder Hegemonie über die Grenzgebiete, Mongolei, Mandschurei, Korea. Bevölkerungsdruk und asiatische Ideologie weisen die gelbe Rasse in andere Richtung als etwa nach In-

den. Seiten hat klimatischer Unterschied politischem Ausdehnungsdrang Grenzen gesetzt. Die noch immer schwach besiedelten Gebiete nördlich des chinesischen Reiches haben durch ihre teilweise industrielle Erschließung an Reiz gewonnen. Auch die Japaner, wenig geschaffen für die Rolle des geduldrigen Zuschauers, dürften eines Tages alte Wünsche und neue Bedürfnisse so oder so anmelden.

Herbert Clark Hoover hat seinen Landsleuten den Verzicht auf Korea empfohlen. Ihm ist es nicht unbekannt, daß der asiatische Nordosten dem Balkan Europas ähnelt. Die Kriegsfackel, in solchen Gebieten selten erlöschend, wechselt gern Päckelträger und Marschrichtung. Kanonen lassen sich umkehren, gleichgültig, ob sie, wie jetzt, in USA gefertigt wurden oder an den Ufern der Wolga. Vulkanische Gebiete haben der eigenen Sorgen genug. Keine Wahrscheinlichkeitsrechnung steht geschichtlicher Voraussage zu Diensten. Aber man kann, in zentenerer Sicht, die Möglichkeit eines Wandels der Fronten nicht von sich weisen. Dann bedroht die Gelbe Gefahr westliche Mächte weniger als östliche, nicht so sehr „Kiel“ als „Wladiwoestok“.

Unser Kommentar

Gefährliches Spiel

„Ein neutraler Beobachter könnte sagen, Amerika begeht gegenwärtig den Fehler, das Recht zu sehr mit Machtmitteln durchzusetzen zu wollen, die es tatsächlich nicht besitzt, und zu wenig mit diplomatischen Mitteln“. So schreibt der Manchester Guardian in Beurteilung der am Samstag von den USA eingebrachten Resolution, in der die UN aufgefordert werden, Peking als Aggressor zu bezeichnen und Maßnahmen, wohl vor allem wirtschaftliche Sanktionen gegen Rotchina, vorzubereiten. Der „Manchester Guardian“ sagt mahnend, jede Form eines begrenzten Krieges gegen Rotchina werde wahrscheinlich zu einem allgemeinen Krieg führen und China und die Sowjetunion mindestens für eine Generation untrennbar zusammenschließen. Weder von der Abschneidung der Oelzufuhr, noch von der Einstellung der Lebensmittellieferungen dürfe man sich allzuviel versprechen. Von anderer britischer Seite wurde in diesem Zusammenhang an die wirkungslosen Völkerbundsanktionen gegen Mussolini im äthiopischen Krieg erinnert.

Was hier zum Ausdruck kommt, gibt das Grundgefühl einer Reihe von westlichen Nationen, vor allem Großbritanniens, Frankreichs, der skandinavischen Staaten, daneben auch der asiatischen UN-Staaten wieder. Dem ist es auch zuzuschreiben, daß nach mehrmaligen Beratungen die USA ihre Aggressor-Resolution ohne Unterstützung dem politischen Ausschuss der UN-Vollversammlung vorlegen mußten, trotz Abmilderung der Formulierungen. Der Druck, den das amerikanische Repräsentantenhaus mit seiner nahezu einstimmig angenommenen Aufforderung an die UN, Rotchina als Aggressor zu brandmarken, ausübte, hat nur die amerikanische Regierung beeinflusst. Von den politisch zählenden Ländern des Westens leistete keines bedingungslose Gefolgschaft.

Überliest man die maßgeblichen Äußerungen zur letzten ablehnenden Äußerung Pekings gegenüber dem Fünf-Punkte-Vermittlungsvorschlag der UN, stimmt bedenklich, daß vielfach die ablehnende Haltung Pekings als halbe Zusage ausgelegt wird, während gleichzeitig verlautet, Washington habe dem Plan nur zugestimmt, weil man mit einer Ablehnung Rotchinas rechnete, ein Ja Pekings aber die USA in eine unliebsame Lage gebracht hätte.

Doch wer von uns übersieht, was hinter den Kulissen wirklich vor sich geht?

Inzwischen hat die Sowjetunion Frankreich und Großbritannien auf deren Not zum Thema westdeutsche Wiederaufrüstung geantwortet, den drei Westmächten erneut Kriegsvorbereitungen vorgeworfen und wiederum die Wiederbewaffnung Westdeutschlands als eine „ernste Bedrohung des Friedens“ bezeichnet. Damit wurde das Hauptthema der geplanten Viererkonferenz erneut angeschlagen. Offensichtlich wollen die Sowjets die Remilitarisierung Westdeutschlands verhindern und werden daher ihrerseits nicht davor zurückschrecken, bei Nichteinigung mit größeren Mitteln vorzugehen. Dessen ist sich der Westen bewußt geworden. Anders kann die fortgesetzte Verzögerung der Noten des Westens zur Vorbereitung der Viermächtekonferenz auch nicht begriffen werden. Man versucht, das Handelsobjekt westdeutsche Remilitarisierung noch etwas anzureichern, um möglichst viel einzutauschen.

Hoffen wir, daß diese Rechnung nicht fehlerhaft ist. Die Bundesrepublik wiederum aber hat allen Grund, bei Verhandlungen hinhaltend zu bleiben, um nicht am Ende erneut Anlaß eines Weltkrieges zu werden, der dieses Mal für uns nicht nur das Ende als politischer Faktor bedeuten würde.

lands, den Sozialdemokraten und der Bauernpartei nicht gelingt, die gegenwärtige Entwicklung zu bremsen, ist die finnische Demokratie in Gefahr, und der Kommunismus hat eine neue unverhoffte Chance bekommen, die Macht an sich zu reißen.

Dunkle Wolken über Frankfurt

Amerikaner ziehen nach Bonn / Stromersparnis als Bumerang

J.F. Ein Blitz aus heiterem Wirtschaftshimmel traf die Stadt: HICOG zieht nach Bonn. Die amerikanischen Dienststellen des Hohen Kommissars verlassen Frankfurt. Was nun? Auf der Stadt lastet wieder die Stimmung jener Novembertage 1949, als entschieden wurde, daß der Sitz der Bundesregierung nicht Frankfurt, sondern Bonn sein werde. Damals zogen die Bizonalen aus und ließen leere Wohnungen und Büros zurück, nahmen Tausende von Familienangehörigen und Angestellten mit vom Main an den Rhein. Frankfurt schaltete auf Wirtschaftsförderung um. Die leeren Wohn- und Bürohäuser aber waren im Nu wieder vergriffen.

Die neue Frankfurter Wirtschaftspolitik blieb nicht ohne Erfolg. Die AEG kam mit ihrer Verwaltung nach Frankfurt, zog in ein eigens errichtetes Hochhaus. Kleinere Industrien folgten; die Filmverleiher siedelten sich an, das graphische Gewerbe schlug stärkere Wurzeln. Jüngst hat sich die Oberfinanzdirektion in Frankfurt angemeldet. Frankfurt wurde eine aufstrebende Wirtschaftsstadt; ein erhebliches Potential sammelte sich an. Ob die Wirtschaftskurve gleichmäßig weiter gestiegen wäre, läßt sich schwer sagen.

Nun verlassen mit einem Schlag (wenn auch nach und nach) zehntausend amerikanische Angestellte und Bedienstete Frankfurt. Mit ihnen fließt eine erhebliche Kaufkraft ab. Es ist kein Zweifel, daß die leerwerdenden Räume schnell wieder besetzt werden. Frankfurts Wohnungsnot könnte sich kein schöneres Geschenk wünschen. Aber die Konsequenzen dieses Umzuges sind doch für die Stadt unangenehm. Die HICOG-Residenz war ein großer Magnet; für die Konsulate, für die Luftfahrtgesellschaften. Werden sie nun auch den Spuren des Hohen Kommissars folgen? Und wird der Rhein-Ruhr-Flughafen (in Lohausen) dem

Rhein-Main-Flughafen (in Frankfurt) den Rang ablaufen?

Darum keine Panikstimmung. Schon munkelt man von einer Übersiedlung des militärischen Hauptquartiers von Heidelberg nach Frankfurt. (Eisenhower zieht nicht ins IG-Hochhaus, soweit scheint festzustehen.) Wieder auch liebgeliebt man in Frankfurts Lindenstraße mit der Hessischen Staatsregierung, die schon früher einmal, unter der Herrschaft Christian Stocks, ein Auge auf die prächtige Mainstadt geworfen hat.

Inzwischen verfinsterte sich die Stadt. Der Regierungssukas, der die Reklame-Neonleuchten abzuschalten verlangte (zwecks Kohlenersparnis), erwies sich als ein eklatanter Schilddrüsenstreicher. Jetzt kam nämlich der kleine Betrug aus Tages- bzw. Nachtlicht, den Frankfurts Oberbeleuchter Stadtrat Georg Treser (der kluge Mann hat sich bei der Kohlenkontrolle eine Grippe zugezogen und liegt jetzt mit einem Herzknochen im Hospital) sich mit Frankfurts neonschüner Geschäftswelt erlaubt hat. Für jede neue Neonröhre schaltete er eine Glühbirne aus der städtischen Straßenbeleuchtung heraus. Nun, wo die Reklameleuchten erlöschen sollen, muß er die städtischen Glühlampen wieder einreden lassen; sie fressen das Zehnfache an Strom. Dabei machten die Neoner kaum ein halbes Strelchholz aus, wenn man die volle Schachtel des städtischen Strombudgets dagegenhält.

Jüngst fuhr eine Gruppe amerikanischer Wintertouristen durch das Gewirr der Innenstadtraßen. Sie fielen einem Interviewer in die Hände, der sie fragte, was ihnen in Frankfurt aufgefallen sei. „Die vielen gleichlautenden Straßennamen: Jede zweite Straße heiße „Umleitung“ oder „Einbahnstraße“. Da kenne sich einer aus.“

Finnland in der Krise

Kommunisten wittern Morgenluft

S.N. Aus Finnland kommen beunruhigende Nachrichten. Der Lilliputianer des sowjetischen Riesenreiches stand so lange sicher auf den Beinen, jetzt beginnt er Zeichen von belangstigen Gleichgewichtsstörungen zu zeigen. Mit einem Wort: in Finnland beginnt das Rad der Inflation zu kreiseln.

Als die Regierung zum Jahresende eine Preissteigerung für 1951 von 5 Prozent auf Schuhe, Pelze, Textilien, Möbel und Haushaltsgegenstände ankündigte, war es mit der geradezu sprichwörtlichen Selbstbeherrschung und Nüchternheit der Finnen vorbei. Am letzten Kaufstage des alten Jahres setzte ein Käufersturm auf die Geschäfte ein, der

den Charakter einer Panik trug. Unter der Hand wurden Gerüchte weitergegeben, die Regierung beabsichtige eine 30prozentige Preissteigerung und eine Abwertung der Finnmark. Die Zellen der Kommunistischen Partei, klügelig dirigiert von dem früheren stellvertretenden Staatspolizechef Almo Aaltonen, hatten die Situation beim Schopf ergriffen. Sie versuchen jetzt in täglich steigender Aktivität, die innerpolitische Lage zu verschärfen und außenpolitisch auszuschlachten. Erste Forderung der Kommunisten ist: Finnland möge sich vom Westen abkehren und ganz östlich orientieren.

Wenn es den beiden großen Parteien Finn-

Ein Komponist mußte verhungern

Zum 100. Todestag Albert Lortzings

Am 21. Januar 1851 starb Albert Lortzing, der Komponist berühmter Opern, wie „Zar und Zimmermann“, „Der Wälschler“, „Udine“ und „Der Waffenschied“. Viele seiner Weisen sind längst Volklieder geworden.

Als der Komponist vor 100 Jahren verschied, stellte der Arzt „Schlagfluß infolge von Entbehrung“ fest. Man kann wohl sagen, daß Albert Lortzing buchstäblich verhungert ist. Während sein letztes, heiter beschwingtes Werk „Die Opernprobe“ unter großem Beifall in Frankfurt uraufgeführt wurde, rang er, noch nicht 50 Jahre alt, mit dem Tode.

Während seine Opern das Publikum ins Theater zogen und die Kassen füllten, zermürbte er sich im Kampf für seine zahlreiche Familie ums tägliche Brot — weil die Theaterdirektionen es nicht für nötig hielten, ihm sein Autorenhonorar auszuzahlen! Seine Stellung als Kapellmeister hätte er durch häßliches Intrigenspiel neidischer Feinde verloren.

Das Leben hat es nicht gut mit Albert Lortzing gemeint, und um so erstaunlicher ist die philonische Selbstgenügsamkeit des Komponisten, der mit urmusikalischen, ganz unpathetischen Singspielen so viele Menschen erfreut hat.

„Ich habe alle Ursache, zufrieden zu sein“, heißt es in einem Briefe 1843. „Ich lebe in angenehmen Familienverhältnissen und darf, da das Glück in bezug auf die Verbreitung meiner Singspiele mich vor vielen andern begünstigt hat, wohl mit meinem Lose zufrieden sein. Nur bei einem fühle ich mich unbehaglich, beim Komödienspielen, und ich ergriffe gerne eine Gelegenheit, um von der Bühne zu treten und, den Taktstock in der Hand, mich vor dieselbe zu stellen.“

Bei diesem Komödienspielen wagte der Sänger-Schauspieler es oft zu improvisieren und Anspielungen auf die Verhältnisse in der „Seestadt“ Leipzig zu machen. Damals herrschte strenge Zensur der Bühnenstücke, und so konnte es nicht ausbleiben, daß der Leiter der Zensurstelle, der gestrenge Geheimrat Demuth, den kecken Schauspieler bald aufs Korn nahm.

Zuerst ließ er es bei einer Verwarnung bewenden, doch als Lortzing sich weiterhin offener Kritik erlaubte, entbot ihn der Zensor dienstlich zu sich. Des Sängers Entgegnung war aber so freimütig und wenig demütig, daß der Gestrenge kurzerhand von seinen Befugnissen Gebrauch machte und den wenig nachgiebigen Künstler in Haft führen ließ. 24 Stunden mußte Lortzing in die Zelle wandern!

Die selbstherrliche Bestrafung verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Lortzings Beliebtheit aber tat sie keinen Abbruch. Im Gegenteil, als er, ein Opfer des Metternichschen Systems, wieder auf der Bühne erschien, empfing ihn brausender Beifall.

Lortzing wehrte lächelnd ab, während er an die Rampe trat. Höflich verbeugte er sich dann zum Publikum, höflich auch zur Loge, wo mit eisigem Gesicht der strenge Zensor saß: „Meine Damen und Herren“, sagte er dann, „ich danke Ihnen von Herzen für diesen Empfang, der mir unendlich wohlgetan hat. Gern würde ich Ihnen ein paar Worte mehr sagen, aber — Demut verbietet es mir!“

Unnötig zu sagen, wer Lacher und Beifall auf seiner Seite hatte.

Italienische Kunst der Gegenwart

Was Italien zum bildnerischen Schaffen der europäischen Gegenwart beitrug, war bisher in Deutschland so gut wie unbekannt. Drum wird die seit dem Kriege erste Gesamtschau „Italienische Kunst der Gegenwart“, die unter dem Patronat des Außenministers Graf Sforza in Florenz zusammengestellt und nach Westdeutschland geschickt worden ist, nicht nur in Düsseldorf starke Anziehungskraft ausüben, wo sie soeben eröffnet wurde, sondern auch in Bremen, Hamburg, Berlin und Mannheim sehr beachtet werden, wohin sie am März weiter wandert. Die 340 Ölbilder und Graphiken — Proben der Plastik fehlen — sind naturgemäß von unterschiedlichem Wert, verraten aber im Querschnitt durch die uns längst vertrauten Stilrichtungen als gleichsam Einzigendes das Hinzielen auf etwas allgemeinverbindlich Europäisches, handle es sich im einzelnen auch um Spätimpressionismus, Expressionismus, Surrealistisches oder Gegenstandsloses. Streben zur Klarheit und Vereinfachung fällt

fast überall auf. Revolutionäres ist ganz selten. Auf eine ruhigere Entwicklung hin weisen selbst Gino Severini und Carlo Carrà, mit deren aus dem Futurismus berühmten Namen wir als einzigen noch einigermaßen feste Begriffe verbinden. Auf alle Fälle orientiert diese umfangreiche Schau aus dem Süden vortrefflich.

Der Bildhauer Carl Trummer

Zu einer Ausstellung in Mannheim

Schon die Tatsache, daß Carl Trummer gleichzeitig in Karlsruhe und Mannheim als akademischer Lehrer für Bildhauerei tätig ist, weist auf besondere Qualitäten seiner künstlerischen Persönlichkeit hin. Eine gegenwärtig gezeigte Ausstellung neuerer Arbeiten von ihm — in der Mannheimer Galerie Probst — bestätigt nachdrücklich diese Vermutung. Die meist in Holz ausgeführten Plastiken, Frauen- und Kinderfiguren, atmen sozusagen den vollen, tiefen Lebensodem der Realität und sind doch auch wieder einbezogen in die Sphäre des reinen entmaterialisierten Kunstideals. Ohne die Spur einer Anlehnung an bekannte Vorbilder erfreuen Trummers Arbeiten durch die edle Ausgewogenheit von Kraft und Innerlichkeit, was ihnen das Gepräge des Endgültigen und Vollkommenen verleiht. In dem Maße, wie der Künstler selbst die Gesetze der Plastik beherrscht, scheinen sie ihm entgegenzukommen: man spürt förmlich den freundlichen Zwang, sich so und nicht anders an dem von Natur widerstrebenden Material ausleben zu müssen. Dabei wird das Gefällige fließender fraulicher Formen ebenso sicher meistert wie das Gedrungene und Massive eines stehenden Aktes oder die diffizile Aufgabe, eine Gruppe von Mutter mit ihren zwei Kindern in einen harmonischen Aufbau hineinzukomponieren. H. A. B.

Kulturelle Nachrichten

Die im Rahmen der „Studienfahrten deutscher Akademiker“ vorgesehenen Frühjahrsfahrten nach Sizilien (17. März bis 3. April) und in die Provence (15. bis 22. April) finden reges Interesse. Sofortige Anmeldung ist erforderlich: Meldeschluß für Sizilien 15. Febr., für Provence 15. März. — Um Studenten und Jungakademikern eine Auslandsreise zu ermög-

lichen, wird in den Pfingstferien, vom 11. bis 20. Mai, eine besonders preiswerte Studienfahrt als Bahnreise nach Florenz, Bologna, Venedig und Verona stattfinden. Auskunft und Anmeldung bei Prof. Kutscher, München 33, Postfach 5.

In den Berkeley Galleries in London wurde in diesen Tagen eine Ausstellung eingeborener Kunst Nigeriens eröffnet. Es handelt sich um eine Sammlung von über 300 Kunstwerken, die zum Teil von dem Frankfurter Probenus-Institut leihweise zur Verfügung gestellt wurden. Die Ausstellung wurde mit einem Vortrag über die materielle und geistige Kultur Nigeriens von Dr. H. Petri, Universität Frankfurt, eröffnet.

Der Hochschulbund Hohenheim veranstaltet am Samstag, 27. Januar, im Löwen-saal in Nagold einen Hochschultag. Er beabsichtigt mit dieser Veranstaltung die Ergebnisse der Forschung auf kürzestem Wege für die Praxis der Landwirtschaft zu erschließen.

In der Zeit vom 21. Januar bis 2. Februar wird in der Tübinger Universitäts-Bibliothek die Ausstellung „Studenten als Künstler“ gezeigt. Eintritt ist frei.

Zwischen den Landestheatern Württemberg-Hohenzollern und der Stadt, Bühne Um wurde der Austausch von Gastspielen vereinbart. Die Stadt, Bühne Um gastiert am 25. Januar in Tübingen mit Thornton Wilders Schauspiel „Wir sind noch einmal davongekommen“ in der sogenannten Podiums-Inszenierung des Oberspielleiters Peter Wackernagel. Mitte Februar wird das Landestheater Württemberg-Hohenzollern in Ulm Calderons Schauspiel „Das Leben ein Traum“ aufführen.

Vor 30 Jahren wurde in Stuttgart der Evang. Missions-Verlag der Baseler Missionsgesellschaft gegründet. Der Stuttgarter Missions-Verlag wurde mit der Alleinerstellung der gesamten Buch- und Traktatliteratur beauftragt, während sich der Missionsverlag in Basel auf das lokale Schrifttum beschränkte.

„Den svenske Faust“ — „Der schwedische Faust“ — heißt ein neueres Buch des schwedischen Literaturhistorikers Algot Werin (Gleerups Verlag in Uppsala), das als ein wertvoller Beitrag zur modernen Goetheforschung bezeichnet werden darf.

Vorläufig nicht betroffen

Tübingen. Das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern teilt mit, daß von der Stromverbrauchsbeschränkung nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 18. Januar 1951 vorläufig folgende Betriebe befreit sind:

Öffentliche Versorgungsbetriebe, Krankenhäuser, Heil- und Kuranstalten, militärische Einheiten der Besatzungsmacht, Rundfunk und Anlage der Nachrichtenübermittlung, Verkehrsrichtungen, arzneimittelherstellende Betriebe, Getreidemöhlen, Brotfabriken, Nahrungsmittelbetriebe, Schlachthäuser, Kühlhäuser, Molkereibetriebe.

Anerkennung für Lebensretterin

Tübingen. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller hat der Hausdame Gertrud Popp in Leutkirch seine Anerkennung für die unter Einsatz ihres Lebens erfolgte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens ausgesprochen und ihr eine Belohnung zukommen lassen.

Post stellt Nachwuchskräfte ein

Tübingen. Die Oberpostdirektion Tübingen stellt zum 1. April 1951 eine kleine Zahl von Nachwuchskräften für den mittleren und gehobenen Postdienst ein. Für den mittleren Postdienst kommen Bewerber mit abgeschlossener Mittelschulbildung (mittlere Reife) in Frage, die das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Bewerber für den gehobenen Postdienst müssen das Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt (Vollabitur) besitzen und dürfen nicht älter als 30 Jahre sein.

Fabrikant Erwin Seitz †

Reutlingen. Fabrikant Erwin Seitz starb am Sonntag nach einer schweren Operation im Reutlinger Kreis Krankenhaus im Alter von 81 Jahren. Erwin Seitz, Inhaber der bekannten Strickwarenfabrik Reinhold Seitz in Reutlingen, ist weit über seine Vaterstadt hinaus durch eine rege politische und soziale Tätigkeit bekannt geworden. Vor 1933 und seit 1945 gehörte er dem Landesvorstand der DVP an. Auch im Landesvorstand des Deutschen Roten Kreuzes wirkte er als Mitglied. Seit 1945 hielten sich die Ämter und Ehrenämter. Unter anderem führte er die Geschäfte der Gustav-Werner-Stiftung, deren Aufsichtsrat ihn zum Vorsitzenden wählte. Außerdem war er Mitglied des Kuratoriums des Schwäbischen Synchronorchesters, des Kuratoriums der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, des Kuratoriums des Betriebsvereins des Reutlinger Technikums der Textilindustrie und stellvertretender Vorsitzender der Fachschaft Wirkerlei und Strickerlei für Württemberg-Hohenzollern. Dem Gemeinderat seiner Vaterstadt gehörte er von 1923 bis 1933 und ab 1945 an.

Geht das Hochwasser wieder zurück?

Stuttgart. Schneeschmelze und anhaltende Regenfälle ließen die Flüsse in Südwestdeutschland in den letzten Tagen stark anschwellen. Nachdem man am Freitag mit einem Sinken der Pegelstände gerechnet hatte, nahm das Hochwasser durch den Dauerregen über das Wochenende weiter zu. Der Höhepunkt scheint allerdings in den gestrigen Abendstunden für viele Gebiete bereits überschritten worden zu sein. So meldete Tuttlingen einen Stillstand des Donauhochwassers, das vor allem aus der Schneeschmelze in den Gebieten der Beigach und Breg gespeist wurde und zwischen Tuttlingen und Nendingen über die Ufer getreten war, ab 17 Uhr.

Auch der obere Neckar stieg von Sonntagabend an nicht mehr weiter an. Im Stadtgebiet von Heidelberg war der Neckar bereits am Freitagvormittag an einigen Stellen über seine Ufer getreten. Die Schifffahrt auf dem mitt-

Auch das wurde berichtet

Ein längerer Krankenhausaufenthalt nach einem Unfall brachte einen Landarbeiter auf den Geschmack. Im Krankenhaus läßt sich ganz gut leben. Neun Monate lang lagerte er unter Vorwahrung aller möglichen Wehwehens in 17 Krankenhäusern Schwabens. Jetzt verordnete das Schöffengericht Neu-Ulm für seine Krankenhausschwäche 10 Monate bei Wasser und Brot.

Die scheuenden Pferde eines Milchfuhrwerks gingen mit dem Wagen durch und rannten in die Schaufelerscheibe eines Ladengeschäfts in Überlingen. Die Pferde wurden schwer verletzt. Der Fahrer sprang rechtzeitig vom Wagen. Auch die Passanten konnten sich vor den durchgehenden Tieren in Sicherheit bringen.

Auf einer Gemeinderatsitzung in Sandhausen, Kr. Heidelberg, wurde beschlossen, allen Bürgern, die 80 Jahre und älter sind, zu ihrem Geburtstag 2 Flaschen Wein und einen Blumenstrauß zu überreichen.

Sechs Jahre Zuchthaus für Gestapo-Bäbler

Sühne für Rohheiten in Oberndorf und Sulz / Schirmer freigesprochen

Stuttgart. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde am Freitag der ehemalige Kriminalsekretär bei der Geheimen Staatspolizei in Stuttgart, Paul BÄBLER, vom Stuttgarter Landgericht wegen 54 Verbrechen der Aussageverweigerung, davon 43 in Tateinheit mit Körperverletzung im Amt, zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte ehemalige Kriminalsekretär Otto Schirmer wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, Bäßler sei ein anständiger und korrekter Beamter bis zu dem Zeitpunkt gewesen, in dem er — es war im Jahre 1942 — mit Sonderaufgaben betraut worden sei. Bei der Aufdeckung einer kommunistischen Gruppe habe er dann Handlungen begangen, die jeder menschlichen Regung bar gewesen seien. Diese Handlungen seien jedoch bei weitem durch die Methoden übertroffen worden, die er im Jahre 1944 angewandt habe, um eine polnische Widerstandsgruppe in Oberndorf und Sulz aufzuheben. Das Aufhängen dieser Polen an den auf den Rücken gebundenen Armen stelle eine ungeheuerliche Rohheit dar. Bäßler könne hierfür nicht den Erlaß des Reichssicherheitshauptamts als Strafausschließungsgrund heranziehen. Der Angeklag-

te habe gewußt, daß dieser Erlaß Ungesetzlichkeiten verlange. Ein übergesetzlicher Notstand liege nicht vor.

Strafmildernd wirke allerdings, daß Bäßler in einer überspitzten Pflichtauffassung gehandelt habe und vor allem im Falle der Polen der Meinung gewesen sei, seine Arbeit werde Tausenden von Deutschen das Leben retten. (Ziel dieser Widerstandsgruppe war es, wie zwei Zeugen bekundeten, Typhus-, Cholera- und Pestbazillen in den Werkskantinen in die Speisen zu mischen sowie andere Sabotageakte zu verüben). Strafmildernd wirke ferner, daß Bäßler bereits zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt worden sei und sich seit sechs Jahren entweder in verschärfter Untersuchungshaft oder im Arbeitslager befunden habe.

Die Freisprechung des Angeklagten Schirmer begründete das Gericht damit, daß es nicht möglich sei, ihn auf Grund der Aussagen zweier Zeugen zu bestrafen, von denen der eine selbst schwerste Mißhandlungen begangen habe und bei verschiedenen Aussagen der Unwahrheit habe überführt werden können. Der andere Zeuge stehe im Verdacht, ebenfalls Mißhandlungen begangen zu haben und wolle wohl deshalb seine Schuld auf Schirmer abwälzen.

Südwestdeutsche Chronik

Stuttgart bekommt eine Jugendherberge

Stuttgart. Der Landesverkehrsverband Schwaben für Jugendwandern und Jugendherbergen wird in Stuttgart mit dem Bau einer Jugendherberge beginnen, sobald die Bauplatzfrage geregelt ist. Die Stadt Stuttgart wird außer dem Bauplatz noch 350 000 DM zur Verfügung stellen. Dieser Betrag reicht jedoch für das gesamte Projekt mit 200 bis 300 Betten nicht aus. Es soll daher zunächst nur ein Teil der künftigen Jugendherberge mit etwa 100 Betten gebaut werden. Bis jetzt ist noch nicht sicher, ob aus dem McCloy-Fond für den Bau Mittel bereitgestellt werden. Voraussichtlich wird die Jugendherberge auf dem Grundstück in der Werra-Strasse entstehen, das ursprünglich als Bauplatz für das Stadtjugendhaus vorgesehen war. Für dieses Gebäude hat die Stadt nun das Grundstück auf der Silberburg als Bauplatz bereitgestellt.

Bürkle-Ausschuß tagt

Stuttgart. Im sieben Millionen D-Mark-Kredit-Skandal Bürkle ist am Freitag erstmals ein Untersuchungsausschuß des würt.-badischen Landtags zusammengetreten. Der Ausschuß soll

feststellen, ob im Zusammenhang mit dem Skandal, der die Stadt Stuttgart finanziell erheblich zu belasten droht, Mißstände in der Staatsverwaltung vorgekommen sind.

Kritik am Bundesjugendplan

A.L. Tübingen. Vom Landesjugendausschuß für Württemberg-Hohenzollern wurde der Bundesjugendplan hinsichtlich Zweckbestimmung und Zuteilung der Mittel eingehend kritisiert. So erfreut man zunächst auch über die bereitgestellten Mittel gewesen sei, so sehr habe der bekanntgewordene Verteilungsplan enttäuscht. Vor allem wurde bemängelt, daß durch die weit stärkere Berücksichtigung der fürsorglichen als der jugendpflegerischen Belange für die eigentliche Jugendarbeit in den Ländern und Gemeinden praktisch so gut wie nichts übrig bleibe.

Im Laufe der letzten Sitzung des Landesjugendausschusses wurde die Aufnahme der Landesjugend beschossen, dagegen wurde ein gleichlautender Antrag der FDJ abgelehnt. Mit besonderem Nachdruck setzte man sich erneut für die endgültige Rückgabe des „Hauses der Jugend“ in Tübingen an das Jugendherbergswerk ein, der LJA wird sich in dieser Sache an die Staatsregierung wenden.

Neuer Tuttlinger Bürgermeister

Tuttlingen. Zum Bürgermeister von Tuttlingen wurde am Sonntag mit 57,5 Prozent der Stimmen der bisherige stellvertretende Landrat von Balingen, Regierungsrat Balz, gewählt.

Pferdemarkt abgesagt

Biberach/Riß. Wegen erneutem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Memmingen (Bayern) wurden in 11 Gemeinden der südwestdeutschen Kreise Biberach und Wangen die seuchenpolizeilichen Vorschriften angeordnet. Der auf den 24. Januar angesetzte Pferdemarkt in Biberach wurde abgesagt.

„Hopfen- und Obstparadies am Bodensee“

Tettmann. Die Stadt Tettmann hat beschlossen, einen Postwertbestempel einzuführen, der die Inschrift trägt: „Tettmann — Hopfen- und Obstparadies am Bodensee“. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahr eine Herbstwoche zu veranstalten, die mit einer Obst- und Hopfenausstellung, einer Viehprämierung und evtl. einer Handels- und Gewerbechau verbunden werden soll.

Pflegeeltern kämpfen um ihr Kind

Eßlingen. In Mettingen bei Eßlingen wartet zurzeit ein Ehepaar sehnsüchtig auf den Entschluß über sein Pflegekind, das ihm nach dem Kriege zugesprochen, aber vor einigen Monaten auf Anordnung der Internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) nach den USA gebracht wurde (Vgl. unsere Ausgabe vom 20. Dez. 1950).

Das Kind, die 4 1/2-jährige Rosa, wurde 1946 in Mettingen geboren. Ihre Mutter, eine Ukrainerin, hatte notariell unwiderruflich auf ihre Mutterrechte verzichtet und sich mit einer Adoption einverstanden erklärt. Im vergangenen Juli erschienen bei den Pflegeeltern unerwartet Vertreter der IRO, die die heftig weinende Rosa in einem Auto mitnahmen. Erst Wochen später wurde sie in einem Kinderdorf der IRO ermittelt. Zuvor hatte ein Beauftragter der IRO die jetzt in Schottland lebende Mutter gefragt, ob sie ihr

Mädchen durch 35 Messerstiche getötet

Offenburg. Durch 35 Stiche mit einem 30 cm langen Messer ermordete der 37 Jahre alte Arbeiter Karl Woreld aus Oberkirch am Freitagvormittag die 20 Jahre alte Hausdame Friede Wimmer in Nußbach-Müllen, als sie im Schuppen Kohlen holen wollte. Der Täter, der seit drei Jahren in der Fabrik des Vaters der Ermordeten arbeitete, konnte wenig später festgenommen werden. Er hat inzwischen im Gefängnis in Offenburg ein Geständnis abgelegt. Er gab an, daß er das Mädchen ohne deren Wissen geliebt und aus Eifersucht erstochen habe.

Schweizerreisen sollen erleichtert werden

Lindau. Am Freitag berieten hier die Verkehrsdezernenten aller westdeutschen Bundesbahn-Direktionen mit einem Vertreter der Schweizer Bundesbahnen und den Verkehrsleitern der Bodenseestädte Lindau, Konstanz und Überlingen über die verkehrstechnische Erschließung des Bodenseegebiets. Man kam überein, die Tagesreisen in die Schweiz besonders zu fördern. Angestrebt wird, vor allem auch von Schweizer Seite, daß nach der Übergabe der Passhöhe an die deutschen Behörden im Februar jeder Gast am Bodensee einen Tageschein für eine Reise in die Schweiz erhalten kann. Schweizer Stellen bereiten Standardfahrten nach Lugano und Luzern sowie an den Vierwaldstätter See vor.

Für die Bewohner der deutschen Bodenseebirke sind Einzelreisen in die Ostschweiz und in den Kanton Graubünden zu Gesellschaftsfahrttarifen geplant. Ende Februar wollen die Schweizer Stellen mit den Verkehrsämtern am Bodensee ein genaues Programm für die Tagesreisen in die Schweiz festlegen. Die Regelung der Devisenfrage soll durch eine Pauschal-Zuteilung für Süddeutschland erreicht werden.

Auto fährt in Lastzug

Baden-Baden. Auf einer Straßenkreuzung in der Stadt Seesen bei Hannover fuhr ein Pkw aus Baden-Baden mit voller Geschwindigkeit zwischen den Motorwagen und den Anhänger eines Lastzugs und wurde vollständig zertrümmert. Der mitfahrende 54jährige Graphiker W. Meister aus Steinbach in Baden starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Redakteur Norbert Tzaner, Baden-Baden, erlitt schwere Verletzungen.

Noch 1,5 Prozent Kahlfäche in Baden

Offenburg. Für 1951 ist ein Abbau der Holzeinschläge im Bundesgebiet auf durchschnittlich 140 Prozent des normalen Hiebsatzes vorgesehen, wurde in der Mitgliederversammlung des badischen Waldbesitzerverbandes e.V. am Samstag in Gengenbach mitgeteilt. Bis 1953 soll der Einschlag auf den normalen Hiebsatz zurückgeführt werden. Die Kahlfäche der südbadischen Wälder, die vor zwei Jahren noch 9000 Hektar umfaßte, ist durch intensive Aufforstung auf 6000 Hektar oder 1,5 Prozent der Waldfäche zurückgegangen.

Etwa 3500 Wildschweine wurden vom 1. April bis 31. Dezember 1950 von badischen Jägern erlegt. 61 Prozent der badischen Jagdfäche wurden bis jetzt den deutschen Jägern zurückgegeben.

Langgesuchte Schwerverbrecher verhaftet

Lörrach. Zwei langgesuchte Schwerverbrecher — der 34jährige Heinrich Eisenmann und der 58jährige Pole Berenzinski — konnten kürzlich von der Kriminalpolizei in Lörrach festgenommen werden. Vermutlich haben sich die beiden in der südbadischen Grenzstadt getroffen, um eine neue Bande aufzustellen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Zunächst bei schwachen Winden wechselnder Richtung düstlich, wolkgig bis bedeckt, nachlassende Niederschlagsneigung. Temperatur wenig über 0 Grad. Dann erneut Milderung bei mäßigen Winden aus Südwest und zeitweiligem Regen.

Stellenangebote
Jüngerer Textil-Verkäuferin
Wir suchen für baldigen Eintritt bis spätestens 1. April:
1 kaufmännischen Angestellten für die Buchhaltung
1 kaufmännischen Angestellten für unser Verkaufs- und Korrespondenzbüro, der über Branchenkenntnisse in der Textilindustrie verfügen muß.
1 Kontoristin
1 Stenotypistin
Buntweberei Sulz GmbH, (14a) Sulz (Neckar)

Wirkwarenfabrik im Rheinland sucht tüchtige Direktrice
für Charmeuse-Wäsche-Konfektion, die im Zuschnitt u. Entwurf sowie in allen anderen Arbeitsgängen durchaus bewandert ist.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter G 139 an die Geschäftsstelle

Schlank werden - kein Problem mehr!
Die bewährte TOMALI-Entfettungs-Creme (ges. gesch.) schafft es auch in den schwierigsten Fällen, lästige Fettpolster reslos zu beseitigen. Viele zufriedene und begeisterte Zuschriften. Gewichtsabnahme etwa 3 bis 5 Pfund in der Woche. Selbstverständlich ist TOMALI unschädlich und belastet auch keine inneren Organe, das ist der große Vorteil dieses Schlankheitsmittels. Von Fachleuten anerkannt.
Einige Urteile aus der Praxis:
„Figaro“ kosmet. Fachzeitschrift Nov. 1950: ... Unschöne Doppelkinne verschwinden, der Bauchumfang stämmiger Herren normalisiert sich. TOMALI sorgt wieder für Ihre schlanke Linie.
Frau E.B. in W.: ... bin begeistert, wie schnell ich mit TOMALI dünner geworden bin. Endlich mal ein Mittel, das nicht versagt und sehr angenehm im Gebrauch ist; ich fühle mich wie neugeboren.
Frau Prof. Th. L.T. in H.: ... Bin mit TOMALI außerordentlich zufrieden und empfehle es, wo ich kann.
Herr W.F. in W.: ... Schon nach wenigen Tagen lag mir der Bund meiner Hose zu weit geworden, dabei habe ich normal weitergegessen.
Herr P. J. und Frau, staatl. gepr. Masseure in St.: ... Nach wenigen Tagen haben wir tatsächlich einen sichtbaren Erfolg wahrgenommen.
Zögern Sie nicht mit einer Bestellung — auch Sie werden begeistert sein!
Probepackg. 3 DM; Kurpackg. 5,90 DM; Doppelpackg. 10,40 DM, mit Gebrauchsanweisung frei Haus, bei Nachn. 60 Pfg. mehr.
Alleinvertrieb Günther Sokolowski (20b) Wolfenbü tel 102

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen d. Rusmosol (Salbe u. Zopfen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältlich. Prosp. o. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 60/
Denken Sie daran daß die Ziehung der 5. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 1. Februar beginnt!
Gemälde
von Theod. Schüz, Alb. Kappl und Pflug zu kaufen gesucht. Angebote unter M 4138 an Dr. Wehner-Werbung, Stuttgart-O. Stöckachstr. 1
Gold, Silber, Münzen, Schmuck, Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lahn, Stuttgart-S. Arminstraße 28

Rasier Dich ohne Qual mit Punktal SOLINGEN
Nimm Büdo zur Schuh- u. Bodenpflege
Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben immer Erfolg
Im Zentrum Stuttgart
verkehrsreichster Lage, Eck-Rußengrundstück, Gesamtfläche 6 a 79 qm, geeignet für Geschäftshaus jeglicher Art, an rasch entschlossenen Interessenten zu verkaufen. Anfrage unt. T. 5377 durch Anzeigen-Gesellschaft, Stuttgart-W, Reinsburgstraße 87

Rußland zwischen Gott und Götzen

Christnacht sah Andrang der Kirchgänger / Die Religionspolitik des Sowjetstaates

Ein starker Andrang von Gläubigen zu den Kirchen am 6. Januar, dem Tag des russischen Weihnachtsfestes, wird aus der Sowjetunion gemeldet. Diese Tatsache, die im Westen vielfach Überraschung auslösen dürfte, lenkt den Blick auf die Problematik der kommunistischen Kirchenpolitik, die seit der Oktoberrevolution manche äußere Wandlung erfahren hat.

Zu Beginn der roten Revolution wurden die Kirchen enteignet, ihre Besitztümer konfisziert, der Klerus seiner Rechte beraubt, öffentlich und auch privater Religionsunterricht verboten, es sei denn im engsten Rahmen der Familie. Vor genau 33 Jahren exkommunizierte Patriarch Tikhon mit der Un-

erkennung. Der alte Metropolit von Moskau, Sergej, wurde 1943 zum Patriarchen gewählt, und zum ersten Male seit der Revolution erlaubten die Sowjets sowohl die Veröffentlichung religiöser Zeitschriften und Bücher als auch die Eröffnung theologischer Anstalten. Im Oktober des gleichen Jahres entstand sogar ein Staatsrat für kirchliche Angelegenheiten, und dem Tode Sergejs im Mai 1944 folgte ein neues Konzil, an welchem Vertreter vieler fremder, orthodoxer Kirchen teilnahmen, das den Metropoliten Alexej zum Patriarchen wählte.

Einerseits hat die Partei die orthodoxe Kirche und umgekehrt die orthodoxe Kirche die Partei gesegnet, ja, sie sogar als ein Instrument der Politik im slawischen Teil Europas verwendet. Andererseits blieben Kirche und Schule getrennt, und die Oberhoheit der weltlichen Macht über kirchliche Behörden ist unbestritten. Parteimitglieder neigen nach

wie vor zum Atheismus. Der Kreml gestattet auch keine Bekehrung durch Missionare, was der Heilige Stuhl als unumgängliche Voraussetzung für religiöse Freiheit ansieht. Sowjetbürger können sich jeden Glauben wählen, Kirchen bauen und Gottesdienste abhalten, wenn sie für die Kosten dieser Einrichtungen aufkommen. Der Staat selbst bemüht sich um keinen Anreiz zur Religiosität.

Die Sowjetregierung besteht darauf, daß die religiöse Erziehung das Grundprinzip der Trennung der Kirche vom Staat nicht verletzt. Gemäß den russischen Gesetzen kann jeder seine Kinder entweder in Religion unterrichten oder nicht. In den Schulen darf Religion nicht gelehrt werden. Eltern können ihre Kinder entweder zu Hause unterrichten oder sie zu Priestern zum Unterricht schicken. Auch eine russische Bibel ist jetzt zu haben und Ikone sind wieder in ständig wachsendem Maße in Privathäusern und angeblich selbst in Ämtern zu sehen. Devotionalien werden in staatlichen Kunstwerkstätten hergestellt, und auch die orthodoxe Kirche besitzt einen kleinen Betrieb zur Kerzenfabrikation.



„Könnten Sie mir vielleicht sagen, wohin der Ball geflogen ist, nachdem er Sie getroffen hat?“

Glück durch Klavierstimmen

Der angenehme Klang des Geldes kann auch Mißhöre erzeugen. So ging es einer Frau in Glasgow, deren schönes Klavier seit dem Tode ihres Vaters total verstimmt war. Sie ließ einen Klavierstimmer kommen, der das Instrument öffnete und — ein Paket mit 500 Pfund in Banknoten herausholte, die man seit Jahren vergebens gesucht hatte, wie die berühmte Stadtnadel. Jetzt hat das Klavier seinen richtigen Klang — und das Geld auch.

terstützung der Bischofskonferenz seiner Kirche alle Bolschewiken und erklärte dem Sowjetstaat den Krieg.

Die folgende Entwicklung ist ein langes kompliziertes Ringen. Es genügt hier die Feststellung, daß die Bolschewiken im Jahre 1930 ihre teilweise Niederlage im Kampf um die Vernichtung des Glaubens einsehen, die Offensive abbliesen und einer gesäuberten, nunmehr auch loyalen Kirche weitgehende Privilegien einräumten. Wenig später allerdings erfolgte ein neuer Angriff auf die Religion. Die Liga der militanten Atheisten hatte im Jahre 1932 zehn Millionen Mitglieder. Doch die neue Verfassung von 1936 gab dem Klerus wieder die bürgerlichen Rechte zurück, obwohl noch immer die Freiheit antireligiöser Propaganda mit der Freiheit der Religionsausübung stark kontrastierte. Diese Haltung wirkte sich in der Abnahme der Mitgliederzahl der Gottlosen-Liga aus. Ihre Zahl betrug 1937 noch 7 Millionen und war im Jahre 1949 auf nur drei Millionen gesunken. In diesem Jahre gab es in ganz Rußland 8838 Kirchen, Synagogen und Moscheen, verglichen mit etwa 250 000 in USA mit einer Bevölkerungsziffer von nur 60 Prozent von der Rußlands. Dazu kamen 58 442 Geistliche und 30 000 Kongregationen. Am 26. Juli 1940 erfolgte die Wiedereinführung des Sonntags als Ruhetag.

Am Vorabend des Krieges wurde die offizielle Haltung gegenüber der Kirche weniger feindlich, hauptsächlich, weil viele Bürger gläubig geblieben waren und zum Teil auch deshalb, weil der Erfolg der Sozialisierung alle Klassenunterschiede für eine kirchliche Opposition vernichtet hatte. Nach Beginn des deutsch-russischen Feldzuges wurde die Gottlosen-Liga ganz aufgelöst und ihre Publikationen wegen „Papiermangels“ eingestellt. Ihre Verlagsverträge wurden der Kirche übergeben. Jaroslavski, der Chef der Liga, verschwand ganz von der Bildfläche. Die historische Rolle der Religion beim Aufbau des alten Rußland erfuhr nun neue An-

Das ganze Zeitalter verpackt

Archiv für die Ewigkeit in einer Stahlkammer von 6 m Länge

Tief unter den Kellergewölben der Universität Oglethorpe in Georgia (USA) befindet sich das seltsamste Archiv der Welt. In einer unterirdischen Stahlkammer von 6 m Länge, 3 m Breite und 3 m Höhe ist sozusagen unser ganzes Zeitalter verpackt. Alle Errungenschaften der Zivilisation findet man dort vor: Flugzeuge, Lokomotiven, Autos, Rotationsmaschinen, Rundfunkapparate und was die Technik sonst noch alles in den letzten Jahrzehnten ausfindelte. Natürlich nicht in Originalgröße, sondern in miniature ausgeführt, damit alles in dem in Asphalt eingebeteten und mit Porzellan ausgekleideten Sarkophag auch untergebracht werden kann.

Daneben gibt es das leckerste Menü eines Großhotels samt den dazu gehörenden Getränken. Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens sind in reichlicher Auswahl vorhanden. In 75 Zentimeter hohen Flaschen wurden kleine, niedliche Püppchen untergebracht, gekleidet und frisiert nach der neuesten Mode, wie das schon die Pharaonen deneinst mit solchen Puppen zu tun pflegten. Die Quintessenz unserer Geisteswissenschaften wurde nach fünfjährigem Studium auf rund 1 Million Seiten zusammengefaßt

und auf Mikrofilme übertragen. 250 weitere Mikrofilme enthalten Auszüge und Schnappschüsse aus allen Details des modernen Lebens. Nichts wurde vergessen, selbst die Atomformel findet sich in diesem merkwürdigen Archiv, das nun bereits vor etwa zehn Jahren geschlossen wurde, um der Nachwelt im Jahre 8000 einen getreuen Querschnitt der Lebensverhältnisse unserer Tage zu übermitteln.

Der Inspirator dieses Archivs für die Ewigkeit ist der Präsident der Universität von Oglethorpe, der Historiker Thorneill Jacobs. Um seinen Kollegen im 80. Jahrhundert die Mühe archäologischer Forschung zu ersparen, brachte er nicht nur eine Inskriptentafel an seiner Universität an, sondern ließ darüber hinaus noch eine genaue Beschreibung des Ortes in alle Sprachen der Welt übersetzen, auf Schallplatten aufnehmen und an alle größeren Universitäten und wissenschaftliche Institute verschicken. Komme also, was kommen mag — unsere späteren Nachfahren werden an Hand dieses erschöpfenden Archivs so oder so die Möglichkeit haben, sich über ihre Urhaken des 20. Jahrhunderts gehörig zu wundern.

Schulschwänzer verhindern 3fachen Justizmord

Das Drama im Zirkus Mills erfährt eine überraschende Aufklärung

Kurz vor Jahresluß hat ein Sensationsfall, der seit dem Herbst auf den britischen Inseln leidenschaftlich diskutiert worden war, eine unerwartete Lösung gefunden: drei zum Tode verurteilte Angeklagte, die seit Wochen in der Todeszelle darauf warteten, nach der feierlich-altertümlichen Formel des Urteils „am Hals gehängt zu werden, bis der Tod eintritt“, haben Leben und Freiheit wieder erhalten.

Im vergangenen September hatte der in England berühmte Zirkus Mills in der westschottischen Stadt Hamilton gastiert. In der Nacht nach der Abschiedsvorstellung, als das Personal mitten beim Abbruch der Zelte war, wobei eine große Menschenmenge zusah, ertönte plötzlich der Ruf: „Vorsicht! Die Iren kommen!“ Noch aus den Zeiten der erbitterten Religionskämpfe unter Cromwell rührt die

nie gelöste Spannung zwischen den presbyterianischen Schotten und den katholischen Iren, die in den Gruben des Clyde-Reviers arbeiten. Der Zirkusbesitzer, Cyril Bertram Mills, befahl daher vorsorglich seinen Leuten, alles Handwerkszeug sofort aus der Hand zu legen, um jede unüberlegte Geste zu vermeiden. Trotzdem kam es zu einer schweren Schlägerei. Plötzlich sah Mills, wie einer seiner Angestellten, ein gewisser Newall, von einer Gruppe von sieben Mann und einer Frau niedergeschlagen wurde. In diesem Augenblick erschien die Polizei auf dem Kampfplatze, die nur noch den Tod Newalls feststellen konnte.

Zwei Stunden später waren vier Männer namens Gallacher, Mac Kenna, Edward und John Mac Guire wegen Mordes verhaftet. Bereits am 1. November begann unter starker Anteilnahme der Öffentlichkeit der Prozeß gegen die vier. Die Zuhörer erfuhren zu ihrer Verblüffung, daß Newall zwar Ire, aber ein Protestant aus Ulster gewesen war, daß also die vier Angeklagten, sämtlich reinblütige Schotten, gar keinen Grund gehabt haben konnten, ihm ein Leid anzutun. John Mac Guire konnte sogar ein einwandfreies Alibi beibringen; die anderen drei leugneten beharrlich, das geringste mit der Tat zu schaffen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab denn auch eine äußerst schwache Position des Anklagevertreters, und als die Geschworenen stundenlang berieten, schlen der Freispruch sicher. Um so größer war die Bestürzung, als das Verdikt bekannt wurde: Gallacher, Mac Kenna und Edward Mac Guire wurden einstimmig schuldig, John Mac Guire freigesprochen. Mildernde Umstände waren durch den einstimmigen Schuldspruch ausgeschlossen, und dem Lord Justice blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als das Todesurteil zu verkünden, das nach den gesetzlich vorgesehenen Fristen am 26. Dezember hätte vollstreckt werden müssen.

Wenige Tage vor dem Termin meldeten sich zwei Knaben beim Lord Justice, der sie erst

Zeitliches

64 Häuser angezündet hat ein Irrsinniger in den USA, ehe es gelang, seiner habhaft zu werden. Er erklärte, seinen Auftrag dazu von Gott bekommen zu haben.

Seinen Neffen zu erwürgen versuchte ein Araber an Bord eines Verkehrsflugzeuges zwischen Paris und Algier. Nur mit Mühe gelang es den Passagieren, den Wahnsinnigen von seiner Tat abzuhalten. Er hätte auch bis nach der Landung warten können!

Thronerbe und Sohn Wilhelms II. zu sein, behauptete Paul Tancous vor kurzem in San Francisco. Er habe demnach die Absicht, den deutschen Thron zu besteigen. Wer im Zeitalter der abdankenden Kaiser und Könige auf derartige Ideen kommt, verdient, selbst wenn er kein Hochstapler wäre, daß man ihn ins Irrenhaus sperrt.

Vier Frauen geheiratet hat der Australier Warren Trevor. Er tat dies jedoch keineswegs in der Absicht, sich irgendwelche Vorteile aus seinen bigamistischen Handlungen zu verschaffen, sondern arbeitete angestrengt, um für alle vier Frauen zu sorgen. „So kann nur ein Verrückter handeln!“ war man sich bei der australischen Polizei einig. Und steckte den vierfachen Ehemann ins Irrenhaus.

Wo er endlich einmal Zeit haben wird, sich zu fragen, ob er nicht wirklich verrückt war.

20 Jahre im Irrenhaus befand sich der ganz normale John Crabb. Der englischen Sprache nicht mächtig, war er wegen „sonderbaren Verhaltens“ von einem Schiff weg, mit dem er aus Dänemark gekommen war, in den USA verhaftet und kurzerhand ins Irrenhaus gesteckt worden. Endlich gelang es nun seinen dänischen Verwandten, seine Spur zu finden und ihn aus seiner verrückten Umgebung zu befreien. Er ist gegenwärtig immer damit beschäftigt, die Höhe seiner Schadensersatzansprüche an die amerikanischen Behörden auszurechnen. Hoffentlich erklärt man ihn dann nicht neuerlich für verrückt!

vorließ, als sie sich durch nichts abweisen ließen. Die beiden Jungen sagten aus, daß sie mit angesehen hätten, wie Newall, der einen Mann während der Schlägerei bedroht hatte, von einem Polizisten zur Ruhe ermahnt wurde, worauf es zwischen Newall und dem Beamten zu einem Handgemenge kam, in dessen Verlauf Newall einen schweren Schlag mit dem Gummiknüppel erlitt und zu Boden stürzte. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß die Kinder die Wahrheit gesprochen hatten. Befragt warum sie mit der Wissenschaft nicht während des Prozesses sich gemeldet hätten, bekundeten sie kleinlaut, daß sie an jenem Tage die Schule geschwänzt hätten, um in den Zirkus zu gehen; sie hätten Angst vor häuslicher Strafe gehabt, wenn sie zugegeben hätten, an dem fraglichen Abend auf dem Zirkusplatz gewesen zu sein.

Tage darauf lag die von dem Staatssekretär für Schottland, Hector Mac Neill, telegraphisch angeordnete Begnadigung der drei Männer vor — es war dies die einzige Maßnahme die bei dem rechtskräftig gewordenen Urteil verfügt werden konnte, um eine Vollstreckung zu verhindern, die drei Unschuldigen das Leben gekostet hätte.

Bunte Splitter

Schon ein Alter

„Prinz“ heißt ein Pferd in der englischen Grafschaft Somerset, auf das sein Besitzer besonders stolz ist. Es tut seit 43 Jahren seine Pflicht, arbeitet gern und hat, wie der Besitzer betont, einen erstklassigen Appetit. Nur abends, so meint er bedauernd, wird es etwas „weich in den Knochen“.

Auch ein Kandidat

Als rabiaten Prüfling erwies sich ein Mediziner in Kairo, der einen der Examinatoren niederschoss und den zweiten mit dem Knäuel seiner Pistole bearbeitete. Mangels genügender anatomischer Kenntnisse richtete er freilich nur geringen Schaden an. Sein Wunsch aber, lieber ins Gefängnis zu gehen, als im Examen durchzufallen, dürfte sich erfüllen, nur bleibt die Frage unbeantwortet, weshalb er sich dann überhaupt zum Examen gestellt hat.

Scotland Yard fordert Prügelpfahl

Um dem wachsenden Verbrechertum unter den Jugendlichen Einhalt zu bieten — die Halbwegsigen unter den englischen Kriminellen wachsen sich zu einer wahren Landplage aus — fordert Scotland Yard die Wiedereinführung des Prügelpfahls.

Pumpen muß helfen

Ein unterirdischer Schlammsee, der sich unter dem Baugrund der Stadt Mexiko ausdehnt, bedroht auf die Dauer die Existenz dieser Großstadt. Man hat sich schon dadurch zu helfen versucht, daß moderne Wolkenkratzer auf riesigen Wassertanks errichtet wurden, so daß die Gebäude nach jeder Erdbewegung durch ein Pumpensystem wieder in die normale Lage zurückgebracht werden können.

Museum der Monarchie

Besuch auf Schloß Doorn / Bischofsresidenz wurde Kaisersitz

„Wo der Alte Fritz unsichtbarer Hausherr ist“ überschreibt eine holländische Wochenzeitung einen Artikel über Wilhelms II. letzte Residenz, Haus Doorn. Die Parks feudaler Herrenhäuser zwischen Driebergen und dem Nederrijn haben durch zwei Kriege und den Verlust des Kolonialreiches manchen Besitzwechsel erfahren. Karitative Verbände und Erholungsheime von Handel und Industrie haben heute diese alten schönen Schlösser erworben.

Der Streit, ob man Haus Doorn auch zu solch einer gemeinnützigen Stätte umwandeln sollte, ist erst vor kurzem entschieden worden. Die Umwelt des letzten regierenden deutschen Kaisers bleibt Museum. Ein Stück Historie, das eigentlich schon zu Lebzeiten Wilhelms II. nur noch aus traditioneller Etikette bestand, soll der Nachwelt erhalten werden. Die Stille, die man dort spürt, das Mobiliar, die Bilder, die Gobelins, des Großen Friedrich berühmte Schnupftabakdosensammlung, all das Inventar, das 1920 auf kaiserlichen Befehl in 30 Waggons von Berlin aus hierher gebracht worden war, haben etwas Beklemmendes. Der holländische Kollege hat recht, wenn er meint, das ist nicht die Welt, in der Wilhelm II. zu Hause war, das ist die Umwelt des Großen Kurfürsten, des Alten Fritz.

Vom Rauchsalon, auch wieder eine Anlehnung an friderizianische Gepflogenheit, sieht man in den Garten, Auf das Mausoleum, in dem jetzt der letzte Hausherr von Doorn für immer ruht. Niemand wird seinen Frieden stören. Wozu auch. Geschichte ist in diesem Hause nicht mehr gemacht worden. Weder der Besuch von Göring, der in einem sehr kühlen Empfang durch die „Majestät“ gipfelte, noch die Kondolenzvisite des Statthalters Seyß-Inquart am Tage des Begräbnisses haben geschichtliche Bedeutung. Ein Mann wurde zu Grabe getragen, der seinem Volke schon lange entfremdet war.

Er flüchtete in die Welt seiner Ahnen. Auf Schritt und Tritt wird das immer wieder spürbar. Die Gestalt des letzten Herrn war nicht so groß und imposant, um eine Sanssouci-Atmosphäre spüren zu lassen. Hier wie da sind es preußische Erinnerungen.

Das einzige, was eine Anziehungskraft hätte und eine starke persönliche Note in diese tote Atmosphäre bringen könnte, das Schlaf- und Sterbezimmer Wilhelms II. ist hermetisch verschlossen. Man denkt willkürlich an Pots-

dam, wenn man durch den Garten von Haus Doorn geht und nachdenklich vor dem Säge-schuppen des Kaisers stehen bleibt. Dort war er meistens zu finden, dort hantierte er mit seiner aus Berlin gelieferten Sägemaschine, mit der alten Handsäge.

Man geht weiter bis zum Mausoleum, das ein Berliner Architekt baute. Hier endet das Werk, das in Brandenburg begonnen, im Park von Potsdam seinen Höhepunkt erreichend wieder absank zur Bedeutungslosigkeit.

Haus Doorn ist eine stille klösterlich abgeschlossene Welt. Es ist sehr schön da und die majestätische Ruhe tut gut. Aber diese Welt paßt nicht mehr in das Jahr 1950. Darum geht man weg mit einer schönen Erinnerung. Nicht aber beeindruckt von der Größe eines Menschen, der einmal Kaiser war, Deutscher Kaiser. Man hat in Doorn zu wenig Kaiserlich-Königliches gespürt.

Aus Wissenschaft, Forschung und Technik

Verbessertes Migränemittel

Nach einer Mitteilung des New England Journal of Medicine wurde an der Universität Pittsburg ein neues Migränemittel entwickelt. Das Präparat besteht aus einer Kombination von dem im Kaffee enthaltenen Koffein und von weinsäurem Ergotamin, das aus Mutterkorn gewonnen wird. Die krampflösende Wirkung des Ergotamins wird bereits seit längerem zur Erleichterung von Geburten angewendet. Auf diesem Gebiete wurde es unter der Bezeichnung „Gynergen“ bekannt. Nun wurde beobachtet, daß sich die Wirkung dieses Präparates durch gleichzeitiges Trinken von Kaffee noch wesentlich steigern ließ. Aufbauend auf diese Erkenntnis schuf man das neue Migränemittel Cafegon, das seit kurzem in Form von Pillen im Handel ist.

In Eiswasser lösliches Kaffeepulver

Der bekannte Nescafé wurde durch ein neues von der National Research Corporation entwickeltes Kaffeepulver übertriften. Dieses kristallisierte Kaffeepulver ist ebenso gut in Eiswasser wie in kochendem Wasser löslich. Die Herstellung wird nach folgendem Verfahren durchgeführt. Man läßt die grünen Bohnen eine gewisse Zeit reifen, röstet sorgfältig, mahlt und extrahiert. Der heiße Extrakt wird schnell abgekühlt und im Hochvakuum eingedampft. Geschmack und Geruch des mit diesem Pulver zubereiteten Kaffees soll vollkommen dem des reinen Kaffees ähneln.

Für Todesstaub und Atombombenstrahlung

Die Argonne Laboratories in USA entwickelten ein billiges und handliches Gerät, das der amerikanischen Bevölkerung schnell und einfach jede radioaktive Strahlung nachweist. Das Instrument besteht aus Kunststoff, ist etwa 5 cm lang und 1 cm breit und kann jederzeit im Anzug mitgeführt werden. Mit Hilfe dieses Meßgerätes kann die Intensität und Dauer der radioaktiven Strahlung, der der Träger ausgesetzt war, bestimmt werden.

Alarmpfeife am Autoreifen

Eine Alarmeinrichtung für Autoreifen wurde in verschiedenen Ländern zum Patent angemeldet. Sie besteht aus einer Pfeife, die am Ventil angeschraubt wird und kaum größer ist als die üblichen Ventilkappen. Sie tritt in Tätigkeit, sobald der Luftdruck im Reifen unter die vorgeschriebene Atmosphärenzahl absinkt.

Flüssiges Sandpapier

Um Holz- oder Metalloberflächen von Farbanstrichen, Leim, Öl, Wachs, Politur oder Schmutz zu befreien, kann man sich eines flüssigen Sandpapiers bedienen, das kürzlich in den Vereinigten Staaten auf den Markt kam. Die Flüssigkeit wird mit einem Pinsel aufgetragen, und beim Abwischen mit einem Lappen werden alle Anstriche und Verschmutzungen entfernt.

Kochwasser

Nachdem es am Freitag nachmittag geschienen hatte, als wollte sich die Wasserführung der Nagold wieder verringern (und wir deswegen vom „fallenden Wasserspiegel“ schreiben), sorgten die Abend- und Nachtstunden dafür, daß unsere Meldung bis zum nächsten Morgen überholt war. Anhaltender Regen brachte weitere Wassermassen zu Tal, wobei hinzu kam, daß die Höhenorte zunächst Schneefall zu verzeichnen hatten und die mancherorts bis zu 20 cm hohe Schneedecke durch spätere Regenfälle rasch in Wasser verwandelt wurde. Die Umstände wiesen also eine annähernde Ähnlichkeit mit den Verhältnissen auf, die am Jahresende 1947 zu der Hochwasserkatastrophe geführt hatten, wenn auch diesmal auf den Höhen weniger Schnee lag.

So schwellen die kleinen Rinnsale und Bäche im Verlauf des Freitagabend und des ganzen Samstag mehr und mehr an und führten der Nagold stets neue Wassermengen zu. Kletterte der Wasserspiegel bei der Nagoldbrücke am Freitagabend erst über den Grünstreifen und noch einige Zentimeter weiter herauf, so ging er am Samstagabend schließlich bis über das Gelände, das die Grasflächen abschränkt. Eingedenk der bitteren Erfahrungen der Jahreswende 1947/48 wurde Hochwasserwarnung gegeben, die Feuerwehr alarmiert und die Keller in den Häusern der tiefer gelegenen Ortsteile vorsorglich geräumt.

Zu einer Überschwemmung innerhalb des eigentlichen Stadtgebietes kam es jedoch nicht; unzweifelhaft ein Erfolg der Nagoldkorrektur. Dagegen trat die Nagold ober- und unterhalb des korrigierten Teiles an verschiedenen Stellen über die Ufer. In der Gegend von Kethelm entstand über Nacht ein See, der von der Eisenbahnböschung bis zur Straße reichte, diese aber nicht mehr überflutete. Ähnlich sah es auch an anderen tiefer gelegenen Flußabschnitten aus. Nach den bis gestern abend vorliegenden Meldungen traten Hochwasserschäden nur vereinzelt auf; in Bad Liebenzell wurde der Steg unterhalb des Freibads von den Fluten weggerissen.

Den ersten Ansturm des Wassers hatten die Bäche aufzunehmen. Sie wurden innerhalb weniger Stunden schon an ihren Oberläufen zu Gewässern von mehrfacher Breite, die weite Teile der umgebenden Wiesen überschwemmten. Natürlich fehlte es wieder nicht an Treibholz und vereinzelt Stimmen, die aber meist unterwegs hängen blieben und nicht mehr zu gefährlichen Sperren werden konnten.

Am gestrigen Nachmittag zeigten sich die kleineren Wasserläufe wieder friedlicher, was bei der Nagold zu einem leichten Absinken des Wasserstandes führte. Hoffen wir im Interesse der Nagoldanwohner, daß nicht ein neuerliches Unwetter auch diesmal unsere Feststellung als von den Tatsachen überholt erscheinen läßt.

Rentenbeantragung für Minderbeschädigte

Das Bundesversorgungsgesetz (BVG.) ist nunmehr im Bundesgesetzblatt Nr. 53 vom 21. 12. 1950 zur Veröffentlichung gelangt und kann jetzt rückwirkend auf 1. 10. 1950 in Kraft treten.

Die Durchführungsbestimmungen zum BVG. werden gegenwärtig ausgearbeitet, so daß auch diese sehr wahrscheinlich in aller nächster Zeit veröffentlicht werden können. Solange die Durchführungsbestimmungen fehlen, vermögen die Versorgungsbehörden keine Renten zu gewähren, die nach dem BVG. berechnet sind.

Eine Ausnahme hiervon ergibt sich jedoch für diejenigen Kriegsbeschädigten, deren Erwerbsminderung 25 bis 40 Prozent beträgt. An diesen Personenkreis kann die Rente sofort ausbezahlt werden, da sie ohnedies nur eine Grundrente erhalten können und zur Anweisung derselben keine Durchführungsbestimmungen benötigt werden. Das Kreisgeschäftszimmer des VdK. stellt daher sämtlichen Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbsminderung von 25 bis 40 Prozent anheim, sich umgehend an die zuständige VdK.-Ortsgruppe zu wenden und dort den Antrag auf Gewährung der Grundrente zu stellen. Die Ortsgruppen haben bereits nähere Anweisungen erhalten und verfügen über die erforderlichen Formulare. Bei der Antragstellung, die aus zwingenden Gründen unverzüglich vorgenommen werden sollte, ist der zuletzt erteilte Rentenbescheid mitzubringen, desgleichen auch das frühere Rentenausweis-Kärtchen, das dem Antrag beizufügen ist.

Die Schwerkriegsbeschädigten und die Kriegshinterbliebenen werden hiervon nicht erfaßt, da für sie zunächst noch die Durchführungsbestimmungen abgewartet werden müssen; sie brauchen also im Augenblick keinen Antrag zu stellen.

Der Bauernwald — ein brennendes Problem

Ueber dieses wichtige und aktuelle Thema spricht am 27. Januar bei dem in Nagold stattfindenden Hochschulgang Forstmeister Prof. Dr. König von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim.

Der Bauernwald ist heute mehr denn je zu einer Sparkasse und zum Rückhalt unserer Bauernbetriebe geworden. Muß eine Tochter ausgesteuert, eine Maschine gekauft oder müssen bauliche Veränderungen getroffen werden: immer, wenn im Bauernbetrieb größere Anschaffungen fällig sind, muß der Wald erhalten. Die Lebensfähigkeit unserer Schwarzwälder Bauernbetriebe steht und fällt mit der Ertragsfähigkeit ihrer Wälder. Die Ertragsfähigkeit des Bauernwaldes ist somit eine Existenzfrage. Unsere Waldbesitzer müssen sich die Erkenntnisse und Fortschritte der Forstwirtschaft zunutze machen, denn unser Wald muß die Sparkasse des Betriebs bleiben!

Gegen Erhöhung der Umsatzsteuer von 3 auf 4%

Ein Schreiben des Einzelhandelsverbands an Staatspräsident Dr. Müller

Dem Calwer Lebensmittel-Einzelhandel ging in diesen Tagen die Abschrift eines Schreibens des Einzelhandelsverbandes Württemberg-Hohenzollern zu, das dieser an Staatspräsident Dr. Gebhard Müller richtete. Wegen seines allgemein interessierenden Inhalts geben wir es, nachstehend in den wesentlichsten Teilen wieder:

„Die gegenwärtigen Debatten über die Erhöhung der Umsatzsteuer bewegen die Verbände des Lebensmitteleinzelhandels im besonderen, weil die Einzelhandelsbetriebe bei den sozial kalkulierten Lebensmitteln eine Erhöhung der Umsatzsteuer in keinem Fall auffangen können und dadurch zwangsläufig eine Erhöhung der durch die Regierung auf dem Anordnungswege niedrig gehaltenen Preise der Grundnahrungsmittel ausgelöst würde. Zum besseren Verständnis dieser Frage erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß in einem Lebensmittelgeschäft etwa 50 Prozent des Umsatzes auf sozial kalkulierte Lebensmittel entfallen, die einen Bruttoumsatz bringen, der bis zu 5 Proz. unter den eigenen von den Finanzämtern festgestellten Betriebskosten liegt. Der Staat hat diese

soziale Leistung auf die verhältnismäßig schwachen Schultern des Lebensmitteleinzelhandels abgewälzt in der Voraussetzung, daß die betreffenden Geschäfte bei den übrigen normal kalkulierten Artikeln einen Ausgleich finden.

Diese Absicht der Bundesregierung ist aber durch die beabsichtigte Umsatzsteuer gefährdet, die bekanntlich abwählbar und mehrstufig ist und zwangsläufig in Form erhöhter Preise für den Verbraucher zum Ausdruck kommen muß.

Unsere fachliche Spitzenorganisation, der Hauptverband des Deutschen Lebensmitteleinzelhandels e. V., Wiesbaden, hat, wie bereits in der Presse berichtet wurde, einen diesbezüglichen Antrag an Bundesminister Dr. Schäffer gerichtet. Wir würden es sehr begrüßen, wenn in Anbetracht des außerordentlichen sozialpolitischen Charakters dieses Antrages Sie als Vertreter des Landes Württemberg-Hohenzollern den Vorschlag einer Befreiung bzw. Senkung der Umsatzsteuer für alle Grundnahrungsmittel billigen und im Bundesrat nachdrücklich vertreten würden.“

Am 15. Juli Gauturnfest in Calmbach

Der Ausschuß unseres Turngaues tagte in der Kreisstadt

Am Samstag tagte der Ausschuß des Unteren Schwarzwald-Nagoldgaues des Turnerbunds Schwaben in Calw. Gleichzeitig hatten die Vorstände der Turnvereine und -abteilungen Gelegenheit, sich über die Bestandserhebung zum Deutschen Turnerbund unterrichten zu lassen.

Der 1. Gauvorsitzende, Karl Proß (Calw), begrüßte die Anwesenden. Dann folgten einige kurze Berichte über den Bundestag des Turnerbunds Schwaben in Biberach. Der Gaukassenwart Krapf (Altensteig) nahm zum Beitragswesen Stellung. Es könnte vielleicht notwendig werden, für den Gau einen — allerdings geringen — zusätzlichen Beitrag zu erheben. Eingehend erläuterte er die Unfallversicherung; soweit es sich um die Versicherungsbeiträge Jugendlicher handelt, werden sie ganz vom Landessportbund getragen. Zu den Zuteilungen bemerkte der Kassenwart, daß diese von der Zahl der gemeldeten Mitglieder abhängen; im Jahr 1950 habe der Turnerbund Schwaben aus Totomitteln 18 000 DM für seine Vereine und Abteilungen bekommen.

Gaubertturnwart Pantle (Calw) unterrichtete die Anwesenden noch einmal ausführlich über das Verhältnis Landessportbund — Fachverbände — Vereine und Abteilungen. Durch die 2 Bestandserhebungen (Landessportbund und Deutscher Turnerbund) sei eine gewisse Unsicherheit entstanden. Es komme nunmehr darauf an, daß die Vereine, die z. B. Turnen und Fußball betreiben, ihre Mitglieder je nach deren Interessen bei den beiden Fachverbänden, d. h. dem Turnerbund Schwaben und dem Fußballverband Württemberg-Hohenzollern melden.

Ein wichtiger Punkt war die Festlegung des Gauturnfests 1951; es ist für den 15. Juli geplant. Bewerber waren Calmbach (aus Anlaß des 60jährigen Vereinsjubiläums) und Nagold. Letzteres verzichtete in echter Turnerkameradschaft; es wird dafür das nächstfolgende Gauturnfest bekommen, das Calmbach besonders stark zu beschicken verspricht. Die weiteren Veranstaltungen des Jahres bringen wir am Schluß dieses Artikels.

Es folgte der Kassenbericht, der von Digel (Nagold) und Schilling (Calmbach) geprüft war. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt.

Unter Punkt „Verschiedenes“ sprach ferner der Männerturnwart Löbbe (Wildbad). Er forderte auf, mehr Meldungen zu den Gau-

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Einbruch frei nach Kriminalroman

Edmund und Berthold, zwei noch minderjährige Schneiderlehrlinge in N., hatten die üble Gewohnheit, fast jeden Abend „17 und 4“ in der Wirtschaft zu spielen. Kein Wunder, daß den beiden dauernd Geld fehlte. Sie beratschlagten also, wie sie zu Geld kommen könnten. Nach einigem Überlegen kam schließlich Edmund auf die Firma A. H. zu sprechen, deren Büroräume in einer Baracke im Krankenhaushausgarten untergebracht waren. Edmund hatte anlässlich eines Besuchs gesehen, wo sein Bruder, der bei der Firma Buchhalter war, den Schlüssel zum Kassenschrank aufbewahrte. Man beschloß also, dieser Baracke bei Nacht einen Besuch abzustatten und besprach die näheren Einzelheiten.

Die Durchführung erfolgte entsprechend den theoretischen Kenntnissen aus Kriminalromanen. Der Kassenschrank war schnell offen, die Geldkassette wanderte in die mitgebrachte Aktentasche. Da sich in den Schreibtischschubladen nichts besonderes befand, konnte man sich wieder empfehlen. Doch nun tauchte eine neue Schwierigkeit auf: Die Geldkassette war ebenfalls verschlossen und sie hatten kein Werkzeug, um sie öffnen zu können. Die beiden mußten also wohl oder übel einen ihrer Spezi in die Angelegenheit einweihen. Sie marschierten in die Wirtschaft und holten ihren Freund Walter heraus. Nach einigem Zögern holte dieser auch eine Kombizange. Mit ihr wurde die Kassette bearbeitet und schließlich auch geöffnet. Etwas enttäuscht verteilten sie den Erlös. Es waren „nur“ etwa 800 DM, und sie hatten auf einige Tausend gehofft! Edmund schob etwa 350 DM in die Tasche, Berthold 250 DM, den Rest erhielt Walter. Die Kassette war überflüssig und wurde mitsamt der Aktentasche von einer Brücke in die Nagold geworfen. Nun hatten die Fröchtchen wieder

Gerättemannschaftskämpfen abzugeben, auch wenn einmal eine Kategorie nicht vertreten sei. Turnbruder Pantle erinnerte an die Aufstellung und Ausbildung einer Vorturnerschaft und berichtete von dem schweren Unfall des Jugendturnwarts Eitel, der raschestens einen Nachfolger bekommen muß. Auch sonst wurden noch manche Dinge, Sorgen und Nöte besprochen, so daß der Vorsitzende die arbeitsreiche Tagung erst nach fast vierstündiger Dauer schließen konnte.

Der Terminkalender des Gaues

- Febr. 1951: Gaugerättemannschaftskämpfe. Lehrgänge für das Gaujüngerturnfest und das Gauturnfest.
- 3./4. März: Große Fachwarttagung in Weingarten.
31. März/1. April: Landesmeisterschaften im Geräteturnen in Göppingen. (Gilt als Ausschcheidung für die Deutschen Geräteturnerschaften und Jugendmeisterschaften.)
8. April: Vergleichsgerätekämpfe in den Gauen Achalm - Schwarzwald - Unterer Schwarzwaldnagoldgau.
18. April: Waldlaufmeisterschaften.
29. April: Gaugerätekämpfe der A-Klasse in Ebingen. A-Klasse 4mal 4 gleich 16 Teilnehmer. Jugendgeräteübungen s. Deutsche Turnzeitung Nr. 21, 1950.
3. Mai (Himmelfahrt): Gauwanderungen evtl. mit Alterstreffen nach Oberhausstett und Döbel.
- 13./14. Mai (Pfingsten): Deutsche Jugendgeräteturnerschaften in Wertheim. Die Kosten der zugelassenen Jugendturner (A-Klasse) übernimmt der Deutsche Turnerbund.
3. Juni: Gaujüngertreffen mit Jugend- und Schülerwettkämpfen in Engelsbrand und Calw.
10. Juni: Gauleichtathletikmeisterschaften in Nagold.
17. Juni: Bezirksleichtathletikmeisterschaften.
30. Juni/1. Juli: Landesleichtathletikmeisterschaften in Ulm a. d. D.
15. Juli: Gauturnfest mit Schwimmwettkämpfen in Calmbach.
- 28./29. Juli: Sommerspielmeisterschaften mit Landesmeisterschaften in den Mehrkämpfen und Sommerspielen.
- 11./12. August: Landesbergfest auf dem Klippeneck bei Spaichingen.
31. August/1. September: Deutsche Turnspielmeisterschaften in Bremen.

Ein Abend mit dem „Radio-Fritze“

Bei der Beliebtheit des „Rundfunk-Fritze“ alias Erich Herrmann) war es kein Wunder, daß die Stadthalle am vergangenen Samstag bis zum letzten Platz gefüllt war. Die erwartungsfrohen Besucher brauchten den regenassen Anstieg zur Altbürger Steige nicht zu bereuen, denn sie erlebten einen wirklich unbeschwertem und heiteren Abend. Erich Herrmann, ein Mann der mittleren Jahre, der dem „Rundfunk-Fritze“ Stimme und Ausdruck gibt, zeigte sich ihnen als ein talentierter und wandlungsfähiger Komiker, der zur stimmlichen Darstellung einer ganzen Familie nur sich selbst braucht. Er hat seit seinem letztjährigen Besuch noch einiges hinzugelehrt, besonders hinsichtlich der mimischen Fähigkeiten. Das Publikum folgte mit sichtlichem Vergnügen den Parodien und erwartete die Pointen der knitzigen Bubensprüche mit bereitwilliger Freude. Das Rahmenprogramm brachte parodistische Tänze von Ruth Grüninger und Herbert Thederan sowie virtuose Saxophonsoli von Helmi-Peters. Max Meyer-Nass besorgte geschickt die Ansage und verstand es gleich zu Anfang, Publikum und Künstler in Kontakt zu bringen, indem er die Reihenfolge des Programms von Zuhörern auslösen ließ — eine Tätigkeit, die den Beteiligten stets einen Lickor eintrug, den der Conferencier aus der Rocktasche zauberte. Man lernte „Onkel Max“ ferner als Zauberkünstler Zamena und Spielpartner der „Frau Lillensant“ in der vergnüglichen Sühneverhandlung kennen. Alfred Rautenberg stellte aus zugerufenen Musiktiteln umgehend ein amüsantes Potpourri zusammen. Die Besucher gingen in ihrer notwendigerweise passiven Rolle ganz aus sich heraus und dankten mit anhaltendem Beifall.

Generalversammlung der Hundefreunde

Der Verein der Hundefreunde Calw und Umgebung hielt gestern im „Saalbau Weiß“ seine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Dr. met. vet. Pauly, eröffnet wurde. Aus den Protokollen des Schriftführers war zu entnehmen, daß 20 Tiere ausgebildet wurden, von denen 8 die Schutzhundprüfung I bestanden haben. Auf der Ausstellung in Ludwigsburg schnitten von den 6 gemeldeten Hunden 3 mit der Note „sehr gut“ ab. Bei den Neuwahlen wurde Dr. Pauly als erster Vorstand wieder gewählt; als zweiter Vorstand wird in Zukunft B. Rupertus, als Ausbildungsleiter Harald Wegner und als Zuchtwart Hermann Raegle tätig sein. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch bekanntgegeben, daß für die vom Landesverband im Jahr 1952 vorgesehene Internationale Hundausstellung Calw als Ausstellungsstadt in Betracht gezogen worden ist. Die Stadtverwaltung hat bereits ihre Unterstützung zugesagt. Gegen Schluß wurde noch das Programm für das kommende Arbeitsjahr bekanntgegeben, in dessen Mittelpunkt Dressuren für Schutzhunde und Gehorsamsübungen für alle Rassen stehen. Ferner sollen in diesem Jahr zum ersten Mal auch Jagdhunde auf die Arbeit am Fuchsbau, auf Schweißarbeit und Fährtsuchen abgerichtet werden. Durch fachliche Vorträge soll das theoretische Wissen der Mitglieder erweitert werden.

Fechtkurs für Anfänger

Auf den morgen um 20 Uhr in der Stadthalle beginnenden Fechtkurs für Anfänger vom 13. bis 40. Lebensjahr (beide Geschlechter) wird nochmals hingewiesen.

Pfarrer i. R. Gutbrod 75 Jahre alt

Heute vollendet der langjährige Pfarrer von Breitenberg in seinem letzten Wirkungskort Bezgenriet, Kreis Göppingen, wo er im Ruhestand lebt, sein 75. Lebensjahr. In Bietigheim bei Heilbronn als Sohn einer Pfarrfamilie geboren, neigte er schon frühzeitig zum Theologiestudium. 24jährig trat er seine erste Vikarstelle in Dapfen an, um dann in verschiedenen württembergischen Gemeinden als Vikar und Pfarrverweser zu wirken. 1908 wurde ihm seine erste Pfarrstelle in Breitenberg übertragen, woselbst er 22 Jahre segensreich wirkte. 1930 übernahm er die verwaiste Pfarrei Bezgenriet, Kreis Göppingen, in der er bis zu seinem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand, 1945, wirkte.

Neben seinen seelsorgerischen Tätigkeiten war er in Breitenberg 22 Jahre lang Lokalberichterstatler des „Calwer Tagblatts“ und schrieb eine Reihe kirchengeschichtlicher, theologischer und archäologischer Arbeiten. Seine besondere Liebhabelei war die „Kleinbaukunst“ und nach seinen Modellen ist manches herrliche Gotteshaus entstanden. Wir wünschen dem greisen Jubilar auch fernhin Gesundheit und Lebensfreude im Kreise seiner Familie.

auf, besah sich einen Pkw. und beschloß, diesen zu kaufen. Angeblich benötigte er ihn für einen französischen Arzt. Die Frau, deren Mann noch in Gefangenschaft war, weigerte sich, den Wagen herauszugeben, da ihr Mann ihn wieder selbst brauche und das Geld für sie auch keinen Wert habe. Sch. begann zu drohen. Wenn sie den Wagen nicht gutwillig herausgäbe, werde er eben Franzosen mitbringen. Auch setzte er die Frau mit Andeutungen über einen Aufenthalt im KZ. unter Druck. Das genügte. Sch. bezahlte 700 RM und ließ den Wagen abschleppen. Wenig später verkaufte er ihn nach einer angeblichen Reparatur ohne Reifen und Batterie weiter um 1200 RM. Ein schönes Geschäft also! Nachdem die Verhältnisse geordneter geworden, der Besitzer des Wagens aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war und Sch. keine solche Rolle mehr spielte, erstattete der Besitzer des Wagens Anzeige. Sch. wanderte auf die Anklagebank und wurde wegen Erpressung zu der Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt. Wenn man bedenkt, daß dies wahrscheinlich nicht der einzige Wagen war, den Sch. für sich geholt hatte, so ist diese Strafe bestimmt nicht zu hoch.

7 Monate für üblen Zeitgenossen

Nachdem die Franzosen bei uns einmarschiert waren, war Sch. plötzlich da und begann eine üble Rolle zu spielen. Er besorgte der Besatzungsmacht Autos. Zu diesem Zweck erhielt er von dem französischen Kommandanten eine Vollmacht und konnte jederzeit die Kartei auf der Fahrbereitschaft einsehen und sich die „benötigten“ Wagen heraus-schreiben. Eines Tages tauchte er in Dachtel

Gewerbelehrer in der Akademie

Bei der ersten fachlichen Arbeitstagung der Akademie für Erziehung und Unterricht im Jahre 1951 hatten sich Lehrer der Berufsschulen, die an kunstgewerblichen und graphischen Klassen tätig sind, zusammengefunden, um aus ihrer Praxis zu berichten, sich gegenseitig anzuregen und Erfahrungen auszutauschen.

Wenn auch die Arbeit der Berufsschule direkt dem Beruf dient, ihn durch theoretisch-geistige oder auch praktische Arbeit unterstützt, so will die Berufsschule doch mehr sein als nur ein Anhängsel an den Beruf.

Ein außerhalb der besonderen Schularbeit der Berufsschule stehender Besucher der Ausstellungen der Schülerarbeiten mußte erstaunt sein über den Fleiß, von dem diese Arbeiten zeugten.

Die wohlgelungene fruchtbare Tagung wurde geleitet von dem Leiter der Calwer Berufsschule, Gewerbelehrer Wöhr; sie wurde eröffnet von dem Leiter des Berufs- und Fachschulwesens unseres Landes, Oberregierungsrat Heide.

Im Namen der Menschlichkeit

Nagold. Die Vorstände der Ortsvereine Nagold der CDU, DVP und SPD haben ein gemeinsames Schreiben an den amerikanischen Hohen Kommissar in Deutschland, McCloy, mit folgendem Inhalt gerichtet:

„Die Vorstände der unterzeichneten Parteien der Stadt Nagold bitten Eure Exzellenz, folgende Erklärung annehmen zu wollen:

Wie uns bekannt geworden ist, sollen einige in Landsberg vor Jahren zum Tode verurteilte Deutsche in allernächster Zeit hingerichtet werden. Abgesehen davon, daß namhafte internationale Juristen sowohl die Art der Urteilsfindung als auch die Urteile selbst in ihrer Richtigkeit bezweifeln, können wir einfach nicht glauben, daß die Todesstrafe nach Jahren an diesen unglücklichen Menschen vollzogen würde, selbst dann, wenn sie schuldig sein sollten.

Im Namen des Christentums, im Namen der Zivilisation und im Namen der Humanität erheben wir unsere Stimme und bitten Sie, alles zu tun, damit die Vollstreckung der Todesurteile aufgehoben wird.

Unsere Badestadtdiatrik

Bad Liebenzell. Es war am vergangenen Samstag nach langen Jahren zum erstenmal wieder, daß sich die große Turnfamilie der „Turnerschaft 1895 Bad Liebenzell“ zu einem frohen öffentlichen Familienabend zusammenfand.

Es erregte herzliche Zustimmung aller Anwesenden, als für jahrzehntelange treue Mitarbeit im Turnwesen zwei verdiente Männer, Adolf Köpfer und Johann Morgeneier, zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Im anschließenden Verlauf des Programms zeigten zunächst die Jungturner Ausschnitte aus ihrer seitherigen Arbeit und die Turnerinnen stellten sich mit einem netten Reigen vor.

Dem erst kürzlich 79 Jahre alt gewordenen Kapellmeister a. D. Georg Wohlgemuth wurde vom Bundeskanzleramt aus Bonn für eine an Bundeskanzler Adenauer übersandte Komposition zu dessen Geburtstag ein Schreiben übermittelt, in dem die Freude und der Dank von Dr. Adenauer ausgedrückt wurde.



Das große Tagebuch der Zeit!

Die Zeitung erfährt alles, hält alles fest. Sie verfügt über ein weltumspannendes Nachrichtennetz, eigene Berichterstattung, Fernschreiber, Wort- und Bildfunk.

Um einen Blick in die weite Welt zu werfen, das allgemeine Wissen zu erweitern, um vorwärts zu kommen - darum lesen Millionen die Zeitung!

Die Calwer Zeitung

INFORMIERT UND UNTERHÄLT



Die Grippe-Gefahr geht um

Das Wort Grippe (Influenza) ist zu einem volkstümlichen Sammelbegriff für viele Leiden geworden. Manche Leute behaupten, die Grippe zu haben, obwohl man bestenfalls von einer Erkältung sprechen kann.

Dennoch gibt es natürlich, wie jedermann weiß, auch eine wirkliche Grippe, die seit Jahrhunderten epidemisch aufzutreten pflegt.

Weit wichtiger als die Winzigkeit dieses Virus ist jedoch die Tatsache, daß sich der Grippe-Erreger bisher gegen alle chemischen Drogen als resistent erwiesen hat.

Die Grippe tritt nicht nur in mehreren Erkrankungsgraden, sondern darüber hinaus auch in verschiedenen Varianten auf.

Am besten schützt man sich gegen Grippe durch warme Kleider und vor allem durch Warmhalten der Füße.

außerdem das Gurgeln mit antiseptischen Mitteln. Sollten die ersten Anzeichen einer Grippe wahrgenommen werden - Kopfschmerzen, Schüttelfrost, allgemeines Krankheitsgefühl - dann ist es erste Pflicht, sich zu isolieren.

Wenn Sie diese Regeln befolgen werden, sind Sie wahrscheinlich innerhalb von 24 Stunden wieder auf den Beinen.

Erfolgreiche Kaninchenzüchter

Bei der Landesverbands-Kaninchenschau in Ebingen erhielten Emil Holzäpfel (Calw) einen vom Verlag des „Deutschen Kleintierzüchter“ gestifteten Ehrenpreis.

Neuweiler. Auf einer Mitgliederversammlung des VdK, bei der Kreisvorsitzender Schühle über die Versorgungslage sprach, wurden Neuwahler des Ortsgruppenvorstandes durchgeführt.

Ottenhausen. Das hiesige Standesamt hatte im Jahre 1950 folgende Personenstands-fälle zu verzeichnen: 6 Geburten, 11 Eheschließungen und 7 Sterbefälle.

Gebe aus Abbrucharbeiten der beiden Gebäude am Gaswerk laufend

Brennholz

ab, pro Meter DM 1.- bis 4.-, ferner für Bauende

Türen, Fenster, Fensterläden und Treppen

Anton Bürkle, Zimmermeister, Calw, Lederstr. 30

Die Einkaufstasche von Elv Faiss

Zu verkaufen:

Vollst. Goldschmieds- und Fasser-Werkzeug, elastisches Werkbrett, sowie weissen, gebr. Kohlenherd, 2 Loch. Zu erfragen in der Gesch. Stelle der Calwer Zeitung.

Wohnhaus in Calw zu verkaufen. Näheres unter C 86 an die Gesch. Stelle der Calwer Zeitung.

Wildbad Dreifamilienhaus (Massivbau), mit Garten, in schön. Höhenlage, mit 4 Zimmer-Wohnungen, ausbaufähig.

Auskunft Chr. Pfeifer K.G., Stuttgart-N, Königstr. 62.

Rückrundenstact im Schlamm

A-Klasse

Die sehr schlechten Wetter- und Bodenverhältnisse brachten es mit sich, daß die meisten der angesetzten Pflichtspiele ausfielen.

Emmingen 1 - Neublach 1:1 (2:0)

Wie erwartet, konnten die Platzherren auch dieses Pflichtspiel gewinnen. Es darf jedoch gleich eingangs erwähnt werden, daß der Torunterschied dem Gesamtspielverlauf nicht ganz gerecht wird.

Haiterbach - Egenhausen 6:2 (4:2)

Bei halbwegs ordentlichen Platzverhältnissen trugen beide Mannschaften ein faires Pflichtspiel aus, das interessante Momente aufweisen konnte.

Das Spiel Bieselsberg - Ostelsheim fiel wegen schlechter Platzverhältnisse aus.

Brief aus Gchingen

Gchingen. Der Musikverein hielt im Gasthaus „Zum Hirsch“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Vorstand Karl Riehm begrüßte die Gäste und gedachte des im Vorjahr verstorbenen langjährigen Musikkameraden Rudolf Dingler.

Noch einmal gut abgelaufen

Neuenbürg. Am Mittwochabend sah der Fahrer eines aus Richtung Höfen kommenden PKW zu spät, daß die Schranken beim Südbahnhof Neuenbürg heruntergelassen waren.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m b H. Chefredakteur: Will Hans Hebscher und Dr. Ernst Müller

Junghühner

am Legen, verkauft Otto Ungerer, Hirsau

Deutscher Schäferhund

mit Stammbaum, 30 Mon. alt, billig zu verkaufen. Heuchert, Calw, Hengstetter Steige 5

Verkaufe zwei trachtige Ziegen

Gotth. Bardecker, Calw Lange Steige 44

Verkaufe eine mit dem 2. Kalb 30 Wochen trachtige feierfreie Nutzkuh

am Dienstag nachmittag 1 Uhr. Chr. Koller, Göttingen

Ohne WERBUNG kein FORTSCHRITT!